Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **20 (1898)**

Heft 20

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 20. 1898.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwanzigster Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

St. Gallen

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

Sonntag, 15. Mai.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Inhalt: Gedicht: In Rätselfragen ruht der Reiz des Lebens. — Gefühl und Wissenschaft. — Ein Wunderkind. — Ein Damenempfang im Buckinghampalast. — Gedicht: Erste Thräne. — Sprechsaal. — Feuilleton: Auroras Prüfungen. (Schluß.)

Erste Beilage: Gedicht: Im Maien zu Zweien. — Ein Hülfsmittel besorgter Mütter. — Ein ausgezeichneter Garten- und Blumendünger. — Kölnisch-Wasser als Wundheilmittel. — Eine hygieinische Neuheit für die Wandbekleidung von Wohnräumen. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Zweite Beilage: Ein glückliches Haus. — Neues vom Büchermarkt. — Reklamen und Inserate.

In Rätselfragen ruht der Reiz des Lebens.

In Rätselfragen ruht der Reiz des Lebens,
Und forschen wir nicht immer auch vergebens,
So folgen jeder Lösung neue Fragen,
Die wir als neue Rätsel in uns tragen.

Ein neuer Drang erfaßt die glühnde Seele,
Als wünschte sie, daß nichts sich ihr verhehle,
Und doch — ich bebte vor des Tages Grauen,
Der mich die letzte Lösung ließe schauen.

War sie denn nicht das Ende alles Strebens?
Und ohne dies — wo ist der Reiz des Lebens?
Es gleicht das Herz der Blüte — sie veraltet
Gar bald, wenn sich das letzte Blatt entfaltet.

Wilhelmine Gräfin Wickenburg-Amasy.

Gefühl und Wissenschaft.

Historisch-kritische Reflexionen.

Der Mensch führt einen beständigen Kampf mit den Feinden seines Geschlechts. Not und Elend erschweren ihm den Lebensgang, und wie oft entspringen Not und Elend aus der unheilvollen Krankheit. Aber durch eigene Thätigkeit, durch aufmerksame Beobachtung seiner Empfindungen und an der Hand der Erfahrungen kann er sich vor viel Leid und Ungemach behüten. Es gibt eine Selbsthülfe; der Mensch hilft sich unter allen Umständen dann am besten, wenn er der Krankheit vorbeugt. Die körperliche und geistige Gesundheitspflege ist eine Pflicht des Einzelnen und des Staates. Allein wir dürfen nicht vergessen, daß die Macht, den Krankheiten vorzubeugen, eine begrenzte ist. Die Krankheit bricht aus, und nun soll der Organismus von ihr befreit werden. Vielfach hilft sich die Natur selbst. Sie überwindet die Feinde aus eigener Kraft, wenn der Feind schwach, oder der Organismus kräftig ist. Nichts kann vorteilhafter sein, als wenn sich die Natur selber hilft, und wir begreifen, daß viele Aerzte und Laien der heilenden Kraft der Natur das größte Zutrauen entgegenbringen. Allein die natürliche Heilthätigkeit läßt uns doch auch im Stiche, und in diesem Falle muß sich der Mensch selbst zu helfen wissen; er wird zum Arzt. Es ist eine vielfach gehörte Anschauung, der Mensch fühle am besten, wo es ihm fehle, und die Vernunft lasse ihn auf Grund seiner Empfindung schon den richtigen Weg einschlagen. Diese Möglichkeit bleibt nicht ausgeschlossen; aber wir bezweifeln, ob das Handeln in diesem Falle nicht jener Sicherheit entbehrt, welche allein das Wissen uns geben kann. Wenigstens lehrt die tägliche Erfahrung, daß heutzutage selbst diejenigen, welche von der wissenschaftlichen Medizin nicht viel halten, doch ihre Thätigkeit auf wissenschaftlicher Grundlage aufbauen, vorausgesetzt, daß wir es nicht mit gewöhnlichen Gauklern zu thun haben, die sich damit begnügen, Thoren in ihren Netzen zu fangen.

Nichts belehrt uns besser darüber, daß das dunkle Empfinden des vernünftigen Menschen allein nicht ausreicht, um die Wahrheit zu finden, als ein Gang durch die Geschichte der Entwicklung medizinischer Thätigkeit. Was in der Urzeit der erwachenden Menschheit als ärztliches Wirken sich kund gibt, verdient kaum diesen Namen. Vielleicht existierten Ueberlieferungen von Mund zu Mund, in denen die Einzelnen sich mitteilten, was ihnen geholfen zu haben schien; aber im allgemeinen hatten die Menschen vollkommen falsche Begriffe vom Wesen der Krankheit. Der Natur standen sie machtlos gegenüber, weil sie ihre Gesetze nicht kannten; sie wußten deshalb nichts von einer schädlichen Wirkung natürlicher Vorgänge auf den Organismus des Menschen. Da Schädigungen, gegen die sie sich mit Bewußtsein wehren konnten, immer von den Mitmenschen ausgingen, da sie auch nur dem Nebenmenschen geheime Kräfte unterschoben, war der logische Schluß der, daß die Feindschaft der Mitmenschen die Krankheit verschuldet habe. Uebrigens finden wir diese Anschauung nicht nur bei rohen Naturvölkern, sondern in Zeiten fortgeschrittener Kultur. Als die Pest in Europa wütete, mußten die Juden die Brunnen vergiftet haben; wir wissen wohl, daß Interessen der Politik eine Judenverfolgung haben mußten und daß der Fanatismus gegen niemand leichter als gegen die Juden entflammt werden könnte; allein der Glaube an einen geheimnisvollen Einfluß der Menschen auf Menschen und an die Macht, Krankheiten zu erregen, mußte da sein und fand auch im theologischen Mysticismus des Mittelalters reichliche Nahrung. Dieser Glaube spricht sich noch viel deutlicher aus in den Hexenprozessen. Die Mittel, welche man zur Heilung der Krankheiten auf Grund der erwähnten Anschauungen gebrauchte, waren im Mittelalter kaum weniger barbarisch als bei den Naturvölkern. Letztere fraßen ihre vermeintlichen Feinde auf, und diese Gewohnheit liefert uns nebenbei den Beweis, daß die Menschenfresserei nicht immer auf bloßer tierischer Lust nach Menschenfleisch beruhte, sondern ganz bestimmten Zwecken anderer Art diente. Das Mittelalter hat die Juden und Hexen verbrannt und die Teufel ausgetrieben. Durch die Vernichtung der feindlichen Person war die Krankheit gehoben. Diese barbarische Form einer „Hausmedizin" wurde verlassen, sobald einmal die wachsende Erkenntnis der Völker anderen Anschauungen Platz machte. Die Erkenntnis war mangelhaft genug; denn ob die Menschen auch den Einfluß natürlicher Begebenheiten auf ihr Leben und ihre Gesundheit fühlten, so war doch mit diesem Gefühl nicht Naturerkenntnis verbunden. Das Walten der Natur wurde Naturgöttern zugeschrieben, also willkürlichen Mächten mit menschlichen Gewohnheiten und Leidenschaften, so auch der Leidenschaft des Zornes. Die Krankheit war jeweilen der Ausfluß des göttlichen Zornes und wich, wenn der Zorn der Götter besänftigt werden konnte. Mittel zur Besänftigung waren Buße, Gebet, Opfer, Ceremoniell und die Priester, die Vermittler zwischen Gott und Mensch. Intelligenz, Narrheit, Wahrheit und Betrug mischten sich in seltsamer Weise in dieser Priestermedizin; sie war vielfach ein aus Götzendienst, Ceremonien und Sinnlichkeit zusammengesetztes Gaukelspiel. Doch verfügten die Priester über gewisse wirkliche Heilmittel, über Erfahrungen und Kenntnisse; denn nur so ist es denkbar, daß sich aus der Priestermedizin die ärztliche Heilkunst entwickelte. Diese löste sich vom Priestertum los, um zum Teil im Mittelalter Gegenstand theologisch-mystischer Spielereien zu werden. Aber thatsächlich entwickelte sich doch aus dem Priestertum der ärztliche Stand.

Frühzeitig übernahmen also einzelne die Pflicht, in das Wesen der Krankheiten und der Heilung derselben einzudringen, ohne daß dadurch die Hausmedizin, die Ueberlieferung gewisser Panacees von Familie zu Familie, beseitigt worden wäre. Aber ein Wissen war die Hausmedizin nicht; sie mangelte oft jeder gesunden Anschauung und sog ihre Nahrung aus dem Aberglauben, dessen natürliches Kind sie bis heute geblieben ist. Die Hausmedizin machte sich aber neben der ärztlichen Kunst breit, weil diese Kunst auch noch kein eigentliches Wissen war, sondern vielfach auf ganz willkürlichen Deduktionen beruhte. Die Anschauung fehlte, oder wenn sie vorhanden war, wurde das Erfahrene, Beobachtete falsch gedeutet; das Handeln nahm auf natürliche Beziehungen zu wenig Rücksicht. Die Krankheiten wurden schematisiert; schematisch, geistlos war auch die Behandlung. Das gilt hauptsächlich von der internen Medizin, während die Chirurgie

eine andere Stellung einnahm. Es liegt das in der Natur der Sache; denn wenn auch Billrot richtig sagt, daß heutzutage der Chirurg auch interner Mediziner, der interne Mediziner Chirurg sein müsse, so war das ursprünglich doch keineswegs so. Die Chirurgie beschäftigte sich lange Zeit mehr mit den äußeren, offen zu Tage tretenden Schäden, mit leicht ersichtlichen Störungen des Organismus und bot so der abstrakten Idee, dem Mysticismus, keinen großen Spielraum. Die Klarheit der Anschauung bestimmte die Klarheit des Handelns, und man weiß, daß Naturvölker Knochenbrüche ganz regelrecht behandelten. Der Chirurg war einst nur Techniker und nicht interner Mediziner, ja die chirurgische Thätigkeit wurde in gewisser Zeit von den internen Medizinern geradezu verächtlich behandelt und talentvollen Laien überlassen.

Die interne Medizin hatte es nicht mit handgreiflichen Krankheitserscheinungen zu thun; sie konnte Störungen der inneren Organe nur aus Funktionsänderungen ergründen und diese Veränderungen nur ergründen, wenn sie die gesunde Funktion kannte. Aber zu dieser Erkenntnis fehlten alle Grundlagen. Ohne eine Erforschung der Lebensprozesse im Organismus, ohne den Nachweis, in welcher Art die Gewebe des menschlichen Körpers durch krankhafte Vorgänge verändert werden, ohne Zergliederung des toten Körpers war eine wissenschaftliche Erkenntnis unmöglich.

Vergleichen wir die Stellung der Chirurgie mit der derjenigen der innerlichen Medizin, dann tritt uns klar vor Augen, daß nicht Empfindung und Gefühl die Vernunft auf unserm Gebiete zur Wahrheit führen kann, sondern der prüfende, forschende Verstand, die Anschauung. Die Chirurgie der früheren Zeiten war weit entfernt von der Vervollkommnung, die sie heutzutage besitzt. Das Gebiet ihrer Thätigkeit war eingeschränkt, der Irrtum nicht ausgeschlossen, aber doch in vielen Dingen eine solche Klarheit der Erkenntnis da, daß die Kunst der Eingriffe der heutigen nichts nachgibt. Die innere Medizin blieb trotz aller Vernunft ein Feld sinnlosester Theorien, die Heilkunst war oft nicht weniger sinnlos, zum mindesten nicht zweckmäßig und am vorteilhaftesten dort, wo sie sich auf zufällige Erfahrungen stützte oder die Natur walten ließ. Die unwissenschaftliche, der Anschauung entbehrende innere Heilkunst feierte keine großen Triumphe.

Doch das änderte sich, und wenn heutzutage über Krankheit und Heilung im allgemeinen sogar unter Laien richtige Erkenntnis das Handeln bestimmen, wollen wir nicht vergessen, daß wir den Einblick in das innere Wesen des Organismus, diese Grundlage aller wahren Heilthätigkeit, nicht dem Gefühl und der Empfindung, sondern dem prüfenden Verstande, der denkenden Vernunft, das heißt der Forschung der wissenschaftlichen Erkenntnismethode verdanken. Die Nacht der Unwissenheit war nie dunkler als zu jener Zeit, da man auf das gläubige Gemüt spekulierte, und die Blütezeit der Wissenschaft begann, als die Flamme des denkenden Geistes aufsprühte, um hineinzuleuchten in die Geheimnisse der Natur und dem Menschen den verlorenen Glauben an die Menschheit wieder zu geben. Nachdem der Geist lange Zeit jede Gemeinschaft mit dem Körper geleugnet hatte, wandte er sich wieder der Natur zu, um sie kennen zu lernen. So erstanden die Naturwissenschaften, welche für die innere Medizin von der größten Bedeutung geworden sind, Mathematik, Physik, Chemie, Physiologie und vergleichende Anatomie. Ein reiches Gebiet des Forschens und Wissens hat uns auch den Blick in die Geheimnisse der inneren Lebensvorgänge eröffnet, und die haltlosen Vernünfteleien wichen dem Wissen. Wir behaupten nicht, daß uns das Rätsel vollkommen gelöst sei; ja wir geben die Möglichkeit zu, daß uns überhaupt manches ewig dunkel bleiben wird, gibt es doch Grenzen der Erkenntnis; allein schwerlich wird jemand verkennen, daß die Wissenschaft in unsere Erkenntnisse Klarheit gebracht, dieselben wesentlich bereichert und die Möglichkeit vernünftiger Eingriffe gesteigert hat. Niemand wird ernstlich überzeugt sein, daß auch ohne die Grundlage der Wissenschaft eine richtige Heilthätigkeit ausgeübt werden kann; denn wer wird dem Grundsatze der Heilkunst: „Nichts zu schaden" mehr gerecht werden, als derjenige, welcher die Gesetze der Natur erforscht hat und sich über die Verkettung von Ursachen und Wirkungen ein möglichst klares Bild zu machen im stande ist. Wäre jedem Menschen die Möglichkeit und Fähigkeit geboten, sich so in das Leben des Organismus zu vertiefen, daß er über alle erreichbaren Erkenntnisse verfügte, dann würden wir unumwunden zugeben: Jeder vernünftige Mensch ist sich selbst der beste Arzt.

Allein diese Möglichkeit findet sich nur in einer Minderheit von Fällen verwirklicht, und deshalb wird selbst der Vernünftigste der vernünftigen Menschen nicht vernünftig handeln können, wenn ihm die Begriffe und Kenntnisse abgehen, die sein Handeln bestimmen sollen. Zwar ist unser Wissen nur Stückwerk; aber das größte Stückwerk ist doch eine handelnde Vernunft. Die Begriffe fehlen. Eine Heilkunst, welche sich von der Empfindung leiten läßt, steht auf schwachen Füßen, und sie mag wohl hie und da blindlings das Richtige treffen, aber sie wird weit mehr irren. Das innere Empfinden wird nie und nimmer die wissenschaftliche Erkenntnis ersetzen. (Schluß folgt.)

Ein Wunderkind.

Seit einem Jahre beschäftigen sich die amerikanischen Zeitungen mit einem kleinen Musikgenie, das einstweilen noch unter der sorgsamen Hut von Vater und Mutter fröhlich gedeiht und ohne Zukunftsgedanken sich seines Lebens freut, vielleicht aber später die ganze musikalische Welt beschäftigen wird; es ist die kleine, jetzt neun Jahre alte Paloma Schramm und ihre Heimat Los Angeles in Südkalifornien.

Palomas Eltern sind Deutsche, die, wie so viele ihrer Landsleute, die Musik lieben. Es nahm sie deshalb nicht wunder, daß ihrem dreijährigen Töchterchen das Singen so natürlich war, wie dem Vogel im Baum, daß sie jede, einmal gehörte Melodie rein und richtig wiedergab, wenn der Vater sie auf der Guitarre begleitete, ja daß sie selbst originelle Kinderliedchen erfand.

Da die Musik das Kind so glücklich machte, nahmen sie es manchmal mit in ein Konzert, und als Paloma vier Jahre alt war, durfte sie mit den Eltern eine Aufführung von „Lohengrin" besuchen.

Von diesem Tage an datiert die eigentliche musikalische Entwicklung dieses Wunderkindes, dessen außerordentliche Begabung nun auch Vater und Mutter in Erstaunen setzte. Im höchsten Grade erregt und beglückt, sprang die Kleine in Haus und Garten herum, sang fehlerlos alle Hauptmotive der Oper nach und bestürmte den gutmütigen Vater, ihr ein eigenes Opernhaus zu bauen, damit sie Lohengrin selbst aufführen könne. Immer dringender wurde der Wunsch des Kindes, die Musik, die in ihr sang und klang, auch zu gestalten; aber es dauerte noch ein Jahr, bis Herr Schramm sich entschloß, ein gutes Klavier anzuschaffen und Paloma den ersten Musikunterricht zu erteilen. Wie eine Pflanze, die nach Wasser und Licht geschmachtet, hat, nahm das Kind seine Belehrung auf und benutzte die neue Fertigkeit sofort zur Verkörperung ihrer eigenen Gedanken. Schon nach vier Monaten konnte der Vater sie nichts mehr lehren.

Vor zwei Jahren ließ sich Herr Thilo Becker aus Leipzig in Los Angeles nieder, und die damals siebenjährige Paloma erregte sehr bald seine Aufmerksamkeit. Das Genie des Kindes schien ihm sovielversprechend, daß er mit Freuden den Auftrag übernahm, es weiter auszubilden. Voll Ehrfurcht vor einer Gabe, die so unmittelbar aus Gottes Händen stammt, strebt er einzig danach, dem Kinde alle Mittel und Wege des musikalischen Ausdrucks zu eröffnen. Zuerst hat er in der Technik ein neues und sicheres Fundament gelegt und Paloma systematisch zur Bemeisterung aller Schwierigkeiten geführt. Die kleine Hand kann bis jetzt nur die Quinte spannen; aber doch gelingen ihr die brillantesten Passagen, und wenn auch das Pedal erst durch eine besondere Vorrichtung für ihren Fuß zu erreichen ist, beherrscht sie es doch vollkommen.

Palomas Genie zeigt sich aber hauptsächlich im unerschöpflichen Reichtum in musikalischen Ideen. Herr Becker hat sie auch im Tonsatz streng und gründlich unterrichtet; er läßt ihren poetischen Phantasien freien Spielraum; aber jede ihrer Arbeiten muß auch in der Form ohne Fehler sein, ehe sie das Lob ihres Lehrers erntet. Bis jetzt sind ihre Kompositionen so natürlich kindlich, wie ihre ganze Entwicklung. Alles, was sie umgibt, wird Paloma zur Musik: der Schmetterling, der von Blume zu Blume fliegt, der Wind, der in den Blättern rauscht, das Murmeln des Wassers und das Girren ihrer Taube; aber je mehr sie die alten Meister kennen und lieben lernt, desto mehr erhebt sich ihr Genius auch in das Reich der abstrakten Musik.

Wahrhaft ideal ist die Heimat dieses Wunderkindes. Das Haus ihres Vaters liegt fern vom Geräusch der Stadt in einem romantischen Garten, unter dessen schattigen Bäumen Paloma und ihre kleine Schwester Karla fast den ganzen Tag zubringen. Dort steht, überdacht von einem japanischen Schirm, der Tisch, an dem Paloma komponiert, ein anderer, an dem die Kinder ihre Aufgaben machen, und weiterhin die Turngeräte. Frau Schramm kleidet ihre kleinen Mädchen in das leichteste und lustigste Blomerkostüm; sie können ungehindert auf hohe Bäume klettern und sind am Reck und Barren geschickter als mancher stolze Turner. Jedes Kind hat seinen eigenen Park, unter seinem eigenen Baum, und diese Liliputparks sind mit Puppen von allen Größen bevölkert.

Herr Schramm ist Ingenieur und leitet die Kinder zu allerhand Bauten an. Aus dem Brunnen, der sich im hintern Teil des Gartens befindet, wird durch eine Windmühle Wasser heraufgepumpt, das den Schaffenstrieb der kleinen Mädchen zu immer neuen Thaten anregt und ihnen täglich neue Freuden spendet. In Seen, die so groß sind wie ein Taschentuch, liegen winzige Schiffe sicher vor Anker. Reißende Ströme stürzen aus fingerlangen Röhren und schlängeln sich in romantischen Windungen zu Thal, wobei sie noch Mühlen treiben und mancherlei interessante Spielereien in Bewegung setzen. An den Ufern stehen kleine Häuschen, und aus jedem Fenster guckt eine Puppe heraus. Wenn der Vater im Garten arbeitet, schaffen die Kinder mit, und wenn er anfängt zu zimmern, greifen Paloma und Karla auch zu Hammer und Säge. Der Triumph ihrer Baukunst ist aber das Opernhaus, in dem jetzt alle Opern aufgeführt werden, welche die Kinder hören dürfen, wobei die Puppen als kritisches Publikum zugegen sind.

Palomas liebste Spielgefährtin nächst ihrer kleinen Schwester ist eine zahme Taube, von der Herr und Frau Schramm eine höchst wunderbare, aber doch wahrheitsgetreue Geschichte erzählen: Der Vater las eines Tages den beiden Kindern den Text ihrer Lieblingsoper „Lohengrin" vor, und als er zu der Stelle kam, wo der Schwan sich verwandelt und die Taube vom Himmel kommt, flatterte eine kleine Waldtaube aus dem Baum über ihren Häuptern auf das offene Buch hernieder. Die Taube war ganz zahm; man hat aber nie erfahren, woher sie stammt. Jedenfalls war sie entschlossen, die Familie Schramm nicht wieder zu verlassen; sie wurde die unzertrennliche Gefährtin ihrer kleinen Namensschwester, denn das spanische Paloma heißt auf deutsch Waldtaube. Sie schläft neben Palomas Bett, und wenn das Kind im Garten spielt, flattert der Vogel um sie her. Auch die zahme Waldtaube ist sehr musikalisch: Sobald Paloma anfängt zu spielen, kommt sie eilends herbeigeflogen, setzt sich auf das Klavier und weicht nicht vom Platze. Brillante Läufe versetzen sie in große Aufregung; sie schlägt mit den Flügeln und versucht an Palomas schnellen Fingerchen zu picken. Bei getragenen Melodien sitzt sie ganz still und drückt die Augen ein; wenn aber Paloma sich in ihren eigenen musikalischen Improvisationen ergeht, nimmt die Taube eine Kennermiene an und legt den Kopf prüfend bald auf diese und bald auf jene Seite.

So führt dies kleine Genie ein gesundes, glückseliges Kinderleben im Sonnenschein seiner kalifornischen Heimat und weiß noch nichts von Ehrgeiz und Ruhm. Aber schon jetzt dringt die rücksichtslose Welt neugierig ein in den poetischen Garten. Die „Los Angeles Times" zeigen ihren Lesern die blondlockigen Kinder bereits. Paloma, barfuß, in Knabenkleidern, wie sie unter dem japanesischen Schirm ihre Kompositionen aufschreibt, den Garten mit dem Opernhaus, mit Seen und Flüssen, Brücken, Häuschen und Mühlen und mit der ganzen Puppengesellschaft. Wir aber wollen der kleinen Künstlerin das alles noch recht lange gönnen. Wir wollen ruhig warten, bis die Flügel der kleinen Waldtaube stark genug sind, sie über den Ocean zu tragen. Dann wollen wir sie freundlich empfangen und hören, was sie uns für Botschaft bringt.

Ein Damenempfang im Buckingham-Palast.

Die hochbetagte englische Königin Viktoria hat kürzlich nach langen Jahren Unterbruch wieder einmal persönlich einen Damenempfang im Buckingham-Palast abgehalten. Die greise Monarchin läßt sich sonst von der Prinzessin von Wales vertreten. Die „Londoner Ztg." schildert nun die Vorgänge und Formalitäten bei einem solchen „Drawing Room" folgendermaßen: Die Vorgänge und Ceremonien gelegentlich eines „Drawing Rooms" sind sehr feierlicher Natur und erinnern ein wenig an das steife Ceremoniell des spanischen Hofes. Einige Wochen vor der Feierlichkeit, die hauptsächlich dazu dient, die der Königin noch nicht bekannten Persönlichkeiten der jüngern Linie der englischen Aristokratie vorzustellen, haben dieselben ihren Namen in den Bureaux des Lord Chamberlain eintragen zu lassen und zu erklären, wer sie einführt. Dann werden die ausgiebigsten Erkundigungen eingezogen, ob der Debütant oder die Debütantin auch „comme il faut" ist, und erst darauf erfolgt die offizielle Einladung. Die Königin ist in der Wahl ihrer Gäste sehr penibel und weigerte sich sogar kürzlich, eine Lady aus den höheren Kreisen zu empfangen, weil sie sich von ihrem Ehemann hatte scheiden lassen. Uebrigens ist eine derartige Vorsicht mitunter geboten, denn es ist häufig vorgekommen, daß verarmte Mitglieder der Aristokratie in amerikanischen Blättern annoncierten, sie könnten gegen eine Entschädigung von tausend Pfund Sterling den jungen Damen der amerikanischen Geldaristokratie Einlaß am englischen Hofe verschaffen, und das ist denn auch geschehen und hat nicht wenig Aergernis verursacht. Bei einem englischen „Drawing Room", der fast immer in den prächtigen Räumen des Buckingham-Palastes stattfindet, geht es nun so vor. Die Damen erscheinen in mäßig ausgeschnittenem Kleide, das mit einer langen Schleppe versehen ist, im Empfangssalon. Sie fahren in eleganten Kutschen vor, deren Bediente große Blumensträuße tragen. Im Salon arrangieren sie die kostbare Toilette, die mitunter nicht weniger als 500 Pfund kostet. Die Königin hat sich inzwischen aus ihren Privatgemächern in den Thronsaal begeben, woselbst sie, von ihrer Familie und den Würdenträgern des Landes umgeben, ihre Gäste erwartet. Ein Beamter ruft jetzt die Damen aus, und die Debütantin erscheint an der Saalthüre, woselbst zwei Pagen zum Schleppentragen warten, und geht, sich dreimal verbeugend, auf den Thron zu. Dort angelangt, nennt die Einführende den Namen der Debütantin, die niederkniet, worauf ihr die Monarchin die Hand zum Kusse reicht und einige freundliche Worte an sie richtet. Darauf erhebt sie sich und kehrt, rückwärts schreitend, nach dem Empfangssaale zurück. So geht es fort, bis alle vorgestellt sind, was häufig viele Stunden dauert und die greise Königin stark ermüdet. Den Eingeführten steht jetzt der Weg zu den feineren englischen Salons offen; denn die Vorstellung bei Hofe bedeutet zu gleicher Zeit das Entree in diesen Kreisen. Aeußerst wichtig ist diese Vorstellung für die Töchter der Häuser, die den Verlust der Repräsentantin durch den Tod zu beklagen haben. Denn erst diese stellt sie auf den Rang einer Hausfrau, die die Honneurs machen und Festlichkeiten geben kann.

Erste Thräne.

S'erst Thrändli hani hüt mim Chind
Vom liebe Aeugli gchüßt!
Es lächlet, vo sim chline Schmärz
Het's weidli nüt meh gwüßt.

„Das bringt em Glück," het s'Grosi gseit —
Ich aber wett nid meh,
Als daß der jede Chumber chönnt —
We hüt das Thrändli — neh!

Sophie Hämmerli-Marti.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 4540: Wie ist die Anschauung der freundlichen Leser und Leserinnen in nachfolgender Sache? Wir haben bis jetzt eine Familie von Großmutter, Vater und Mutter, Bruder und Schwester, friedlich beisammen gewohnt. Die Großmutter war lange Zeit pflegebedürftig und ist nun kürzlich gestorben. Die Mutter war zweimal an Influenza heftig krank, und da die alte Kraft nicht mehr wiederkehren will, muß sie sich schonen. Es muß ihr jetzt manche Handreichung gethan werden, auch nachts, wo sie oft schlaflos ist. Ich habe die Sorge um den Haushalt nun vollständig auf mich genommen, auch in den Anordnungen, was der Mutter sehr angenehm ist, und was auch dem Vater und dem Bruder bis jetzt recht war. Jetzt plötzlich kommt dem Bruder — er ist 36 Jahre alt — der Gedanke ans Heiraten, während dem vorher als selbstverständlich angenommen wurde, daß wir beide unverheiratet bleiben. Und zwar ist es ein junges, äußerst lebenslustiges Fabrikmädchen, das er sich ausersehen hat. Wir betreiben einen kleinern Bauerngewerb, dessen Arbeiten der Vater und der Bruder selbst besorgen. Die Auserwählte meines Bruders hat einen Kochkurs genommen, sonst besitzt sie keine haus- und landwirtschaftlichen Kenntnisse, und doch soll ihr künftig die Hausführung unterstellt sein. Sie soll auch meinen Platz als Pflegerin der Mutter einnehmen, weil der Gewerb nicht so viele Personen zu erhalten vermöge. Diese Wendung der Dinge bricht mir fast das Herz, hauptsächlich der lieben Mutter wegen, für welche ich keine schöne Zukunft vorauszusehen vermag. Dann ist mir aber auch schwer für mich selber. Ich bin nun schon 34 Jahre alt, von sehr zarter Konstitution und haben keinen Beruf erlernt, und jetzt bin ich überflüssig im Elternhause. Was kann ich beginnen? Wie soll ich mir eine Zukunft schaffen? Begeht man nicht ein Unrecht an mir? Eine schwer Bedrückte.

Frage 4541: Ist eine fachkundige Person so freundlich, mir zu sagen, wie man Federbetten ohne übermäßigen Verlust an Federn ohne allzu große Umstände und Zeitverlust reinigt? Ich habe mir sagen lassen, daß man die ganzen Bettstücke ungeöffnet, so, wie sie in Gebrauch sind, im Sommer waschen und trocknen kann. Das will mir aber nicht recht einleuchten; denn die Federn werden so zwar naß; aber der Schmutz und der Abfall (Staub, Sand 2c.) bleibt drin. Ich denke an die Bettbezüge, an die Strümpfe und an die Taschen der Kleider, in deren Ecken Schmutz und Staub sich angesammelt finden, auch wenn die Gegenstände noch so energisch im Wasser behandelt wurden. Nur das mehrmalige Wenden bietet Gewähr für völlige Reinigung. Man sagt mir, daß durch das Waschenlassen außer dem Haus ein Dritteil der Federn verloren gehe und daß es nicht ratsam sei, die Füllung eines gewaschenen ältern Bettes mit neuem Gefieder zu ergänzen. Für sachgemäßen Rat meinen besten Dank. E. Z. in M.

Frage 4542: Was für Garantien für häusliches Glück bietet ein Bewerber einer jungen Tochter, wenn sie vernimmt, daß derselbe die kleinen Kinder durchaus nicht leiden kann, währenddem sie dieselben leidenschaftlich liebt? Junge Leserin in S.

Frage 4543: Ist es wirklich strafbar, wenn eine junge Mutter ihr Kind, das sie nicht ernähren und erziehen kann, an Adoptiveltern abtritt gegen das gesicherte Versprechen, einer alten Mutter und einem kranken Bruder eine schönere Existenz zu schaffen? W. B.

Frage 4544: Gibt es nicht ein Mittel, um seine Wohnräume von Ungeziefer freizuhalten, wenn eine im Hause wohnende Mietspartie die Reinlichkeit schlecht handhabt und beständig schmutzige Wäsche herumliegen läßt? Eifrige Leserin.

Frage 4545: Ob wohl das nachstehende Gesuch einer mitfühlenden Kindergärtnerin ein warmes Herz und offene Hand finden wird? Für fünf Kinder im Alter von 1—5 Jahren bitte ich um abgetragene Kleider. Die Eltern sind in Armut und Not geraten, und ist jede Hülfe gut angewendet. Das Porto will ich gerne bezahlen. Für alte Modejournale wäre ich sehr dankbar. T.

NB. Die Adresse wird von der Redaktion gerne mitgeteilt.

Frage 4546: Wäre es vielleicht möglich, durch die „Schweizer Frauen-Zeitung" in Erfahrung zu bringen, wo ungeröstete Kaffeewurzeln (Cichorien) zu beziehen sind? Eine langjährige Abonnentin.

Frage 4547: Ist es richtig, daß sich beim Wohnen am Wasser gerne chronische Zahnschmerzen einstellen mit raschem Verderben der Zähne? Und wie kann man in solchem Falle vorbeugen? Besorgte Leserin in D.

Frage 4548: Eine eifrige Abonnentin dieses Blattes, die sich sehr für die Frage interessiert, wünscht von Herrn Zahnarzt Wiesendanger auf diesem Wege zu erfahren, ob die sog. Idealkronen nur auf kräftigen Zahnwurzeln anzubringen seien, oder ob auch Wurzeln von schadhaften, dem raschen Verfall ausgesetzten und kariösen Zähnen sich zu dieser Behandlung eignen? Sind diese sog. Idealkronen identisch mit der amerikanischen Brückenarbeit? Diese letztere Art von Zahnersatz wird sehr gerühmt. Mit den Jahren werden doch gewiß auch die Zahnwurzeln unbrauchbar, und dann wäre die künstliche Krone auch nichts mehr nütze? Wer sich mit den Unannehmlichkeiten eines künstlichen Gebisses abfinden muß, der möchte es hauptsächlich allen jungen Leuten gönnen, daß sie keine Platten tragen müßten. Eine gründliche Aufklärung des Publikums wäre um der hohen Wichtigkeit willen wohl am Platze. Fachkundige und Behandelte sind sehr um sachliche Belehrung und Mitteilungen gebeten. Eine Mutter, die gerne klar sehen möchte.

Frage 4549: Eine wohlhabende Verwandte von mir, die ihr liebes Mädchen durch den Tod verloren, würde gerne an dessen Stelle ein fremdes, armes Mädchen erziehen, um später in der Haushaltung eine Stütze zu haben. Dasselbe sollte ungefähr 10—12 Jahre und nicht dumm sein. Auch wäre es erwünscht, wenn es etwas Musikgehör hätte. Lohn würde keiner verlangt und auch nicht gegeben, da das Mädchen wie ein eigenes gehalten würde. Es würde gut erzogen und müßte alles lernen, was in einem guten Haushalte notwendig ist. Falls eine verehrte Abonnentin eine arme Familie oder Mutter wüßte, die ein solches Mädchen abtreten würde, so bitte ich um Mitteilung. Meine Adresse wäre bei der verehrlichen Redaktion zu vernehmen. Allfällige eingehende Offerten werde ich dann sofort der betreffenden Verwandten einhändigen. Langjährige Abonnentin in N.

Antworten.

Auf Frage 4504: Gegen das Frösteln, welches bei und nach Influenza den ganzen Körper durchmauert wie ein kaltes Fieber, wobei man bald in diesem, bald in jenem Organ Schmerz empfindet, nahm ich aus eigenem Merks etwas Thee von isländischem Moos, was mir, so lange er nötig war, ordentlich schmeckte. Doch verging das Frösteln gleich bei der ersten halben Tasse, und bald verloren sich alle Beschwerden leichterer und ernstlicher Art vollständig. Auch eine andere Person, der ich davon mitteilte, fühlte nach langer Plage sofort Erleichterung von Frost, und nach einigem zu Bette liegen ward sie endlich ganz besser. E. Lutz, Rheineck.

Auf Frage 4509: Die leidende Fragestellerin ersucht die unter den Initialen J. M. freundlich Antwort gebende Leserin um ihre Adresse, da über den Gebrauch, die Nebenumstände und die Wirkungen manches zu erfahren nötig wäre. Zum voraus besten Dank. Die Zusendung kann durch die Redaktion geschehen. Fr. L. G.

Auf Frage 4518: Ich kann Ihnen mitteilen, daß Herr Sekundarlehrer Hauser in Fischenthal, Kanton Zürich, solche Kinder aufnimmt. Die Sekundarschule ist im gleichen Hause, und daneben hätte das Mädchen familiäre Behandlung und gute Aufsicht. So viel ich weiß, ist wieder eine solche Stelle bei Herrn Hauser offen. Frau F. in F.

Auf Frage 4527: Es wird Wetten schwer beizukommen sein; es sei denn, man erlasse außer der Richtigkeit der daraus resultierenden Forderungen auch noch nicht nur Geld-, sondern selbst entehrende Strafen. Das wird aber kaum je geschehen, trotzdem es zu wünschen wäre. L—A: F. S.

Auf Frage 4530: Das einzige Depot für die Schweiz für Fornis Alpenkräuter „Blutbeleber" hält J. Knecht, Bodenacker, Gyrenbad, Hinweil. Es ist wirklich ein amerikanisches Fabrikat, und das, was sein Name besagt, im vollen Sinne des Wortes. Es hat sich bei mir persönlich, sowie bei verschiedenen Bekannten sehr bewährt. Frieda B.-E.

Auf Frage 4533: Daß Sie in Liebe entbrennen für einen jungen Mann, dessen Benehmen Ihnen unsympathisch ist, scheint dem kühlen Fernstehenden so rätselhaft, daß er nicht viel zu antworten weiß, um so weniger, als Sie es später bereuen werden, gleich viel, welchen Weg Sie jetzt gehen. Wählen Sie den älteren, vermöglichen Freier, so sind Sie im Gewissen verpflichtet, ihm von dem Zustande Ihres Herzens Mitteilung zu machen; seine Antwort hierauf kann Ihnen vielleicht eine Wegleitung geben. Gern würde ich empfehlen, überhaupt zu warten, bis ein Dritter kommt, der alle Tugenden vereinigt oder doch, bis Sie besser entschlossen sind; aber auch dieser Rat hat seine bedenklichen Haken. Fr. M. in B.

Auf Frage 4533: Die Beantwortung Ihrer Frage machen Sie einem insofern etwas schwer, als Sie nicht deutlicher Ihr ungefähres Alter bezeichnen; denn der Begriff „junge Leserin" ist ziemlich dehnbar, das werden Sie gerne zugeben. Ich würde Ihnen raten, an Ihrer Stelle von einer Heirat nach der einen oder andern Seite hin einstweilen entschieden abzusehen. Heiraten Sie den jungen, dazu noch gleichaltrigen Mann, ohne Aussicht, ihn bessern zu können, gehen Sie einen nutzlosen Kampf ein. Dieser kann entweder nur damit enden, daß Sie, wenn Sie nicht ganz feststehen, selbst gleichgültig und nachlässig werden (und das wäre schade), oder es verwandelte sich ihre Liebe mit der Zeit in Verachtung, wenn nicht gar in Haß. Den ältern Mann aber, mit der Neigung zu einem andern im Herzen, angehören wollen, das wäre ein entschiedenes Unrecht, welches niemals zu einer glücklichen Ehe führen könnte, und die Schuld wäre die Ihrige. Im allgemeinen muß man sagen, daß, so wenig es aus naheliegenden Gründen gut ist, wenn eine junge Frau mit einem gleichalterigen oder gar jüngern Mann in die Ehe tritt, es ebenso wenig für Sie von Vorteil wäre, wenn Sie gar zu sehr über Ihr Alter hinaus heiraten würden; denn es kann da nur zu leicht passieren, daß sie gerade da, wo event. Kinder und Sie den Mann und seine Thatkraft am nötigsten hätten, dessen mangeln müssen, sei es aus Altersschwäche oder schon erfolgtem Tode. Wären diese Bedenken nicht, würde ich am ehesten den Rat der Mutter befolgen; edles Wesen verklärt leicht körperliche Unschönheit. Auf alle Fälle hin würde ich aber jetzt danach trachten, für eine gewisse Zeit, d. h. bis die Gefühle ruhiger und klarer geworden sind, in andere, auswärtige Verhältnisse zu kommen, wo Sie wenigstens den direkten Einflüssen der Mutter wie der Freier nicht unterstellt sind. Nur so können Sie sich und anderen Frieden verschaffen. L—A: F. S.

Auf Frage 4534: Wer Bewegung im Freien sucht und nicht die Mittel hat, nur spazieren zu gehen oder Rad zu fahren, muß die Widerstandsfähigkeit haben, etwas Nässe und Wind zu ertragen. Das muß auch die Reisende können, die im Winter von der heißen Stube auf die kalte Straße kommt, ins feuchte Hotelbett und bei unregelmäßiger Kost. Erforderlich für eine Reisende ist sicheres, korrektes Auftreten, ein gutes Mundstück und guter, fröhlicher Mut, wenn der Erfolg auf sich warten läßt; die wenigen notwendigen Kenntnisse werden in der Regel in kurzer Zeit im Geschäfte selbst erworben. Ich würde es noch einmal als Bonne versuchen. Fr. M. in B.

Auf Frage 4534: Ich möchte Ihnen trotz der Erkältungen, welche sich Ihre Tochter bei den Gartenarbeiten zuzieht, dennoch raten, sie bei denselben zu belassen; denn das Arbeiten im Freien ist allen Menschen, gesunden wie kranken, das Dienendste, Wohlthuendste. Uebrigens können Sie den eintretenden Erkältungen vorbeugen; denn die Ursache desselben ist der schnelle Wechsel von trockener, warmer Luft in die feuchte Kälte, daher kommen denn auch die meisten Erkältungen im Frühjahr und im Herbst vor. Auch feuchte Kleidung kann Ursache sein. Am besten und schnellsten begegnet man den Erkältungen, indem man seinen Körper abhärtet, widerstandsfähig macht; dann kann man jeder Witterungsunbill trotzen. Bei Vornahme einer solchen muß man Rücksicht nehmen auf Alter, Geschlecht, Verweichlichung und vor allem auf den Zustand des Gesamtnervensystems der betreffenden Person. Da nun in diesem Falle die Person sehr zart ist, so beginnen Sie mit täglichen (des Morgens gleich nach dem Aufstehen) lauwarmen (22°) Waschungen, von welchen Sie nach und nach in laue (16 18°) und schließlich in kühle (8°) übergehen können. Täglich zweimal, morgens und abends, kühle Fußbäder, sowie auch das Barfußgehen, sind natürliche, einfache Abhärtungsmittel. Auch thut man gut, wenn man von trockener, warmer Luft in feuchte Kälte geht, die Atmungsorgane auf diesen Wechsel durch den Trunk eines frischen Glases Wasser vorzubereiten. Ich bin gerne bereit, Ihnen persönlich über ein weiteres Verhalten gratis Auskunft zu geben. Naturheil-Litteratur-Verlag (Winkler) Basel.

Auf Frage 4534: Die junge Tochter würde vielleicht am besten placiert als Gesellschafterin, beziehungsweise Begleiterin für ein ein wenig geistig schwaches, oder sonst vielleicht etwas unbeholfenes, vielleicht auch ein bißchen schwerhöriges, sonst aber gesundes Frauenzimmer, mit welchem sie im Hause leichtere Arbeiten zu verrichten und kleinere Kommissionen und Einkäufe zu besorgen hätte. Reisende? Wo denken Sie denn hin? Da braucht's solide Naturen. Sonnenschein und Hitze, Kälte, Eis und Schnee, Sturm und Regen, staubige und kotige Straßen, auch feuchte und kalte Betten, verschiedene Kochweisen, ungleiche Essens-, Arbeits- und Ruhezeiten u. s. w. Besser wäre schon die Stellung eines Platz-Agenten in dem Falle, das ist der Posten eines Reisenden, der nur an seinem Wohnort, oder höchstens nur dazu noch in der Umgebung desselben arbeitet. Diese Art Stellung hat den Vorteil, daß man leichter Witterungsunbillen aus dem Wege gehen kann und mehr Herr seines Feierabends ist, auch fast durchwegs Gelegenheit hat, zu Hause zu schlafen. Allein man kann auch so den vorhin erwähnten Uebelständen nicht ganz entgehen und dafür kommen wieder andere dazu, so daß viele Kaufleute lieber „Touren" als „Platz" machen, wie der Fachausdruck lautet. Ein Reisender, welcher mit Recht seinen Namen führen will, muß mindestens eine kaufmännische Lehre gemacht und ein weiteres gethan haben, um in allen kaufmännischen Disciplinen bekannt zu sein. Er soll Kassenwesen, Buchhaltung, Korrespondenz, Warenkunde, Kalkulationen, eventuell auch Tarifwesen kennen; er muß von allgemeiner Bildung durchdrungen, gefälligen, gewandten Manieren sein und sich auch in den schwierigsten Lagen zu helfen wissen. L—A: F S.

Auf Frage 4535: Sie haben sehr recht gethan, sich der armen, verwahrlosten Kinder anzunehmen und ihnen die Liebe zu erweisen, die sie bei der herzlosen Stiefmutter entbehren mußten. Was Ihnen jetzt zu thun steht, ist weniger deutlich; die Kinder gehören eben doch ihren Eltern, und wenn diese (die Mutter aus bösem Willen, der Vater aus schwacher Nachgiebigkeit) verlangen, daß sie nicht mit Ihnen umgehen, so haben die Kinder zu gehorchen, und Sie dürfen dieselben nicht zu Ungehorsam verleiten. Hoffen wir, daß diese armen Kinder dennoch zu guten, tüchtigen Menschen aufwachsen; oft ist es dem Menschen gut, daß er das Joch trage in seiner Jugend. Fr. M. in B.

Auf Frage 4535: Es thut mir wehe für Sie und die Kleinen, daß ich Ihnen nichts anderes raten kann, als die Kinder, so weit Sie mit in Betracht kommen, ihrem Schicksal zu überlassen. Wenn der Mann eben ein so erbärmlicher Feigling ist, daß er nicht einmal gegenüber seiner Frau Wohlthaten, die seine Kinder empfangen, zu verteidigen und zu schützen weiß, dann dürfen Sie sich, auch im Interesse der Kinder, denn diese könnten ebenfalls unter dem Unmut der Mutter zu leiden bekommen, Auftritten, wie dem geschilderten, nicht mehr aussetzen. Den Kindern aber sind Sie die Erklärung schuldig, daß Sie sie nicht mehr aufnehmen können, weil es wider das Gebot ihrer Mutter sei. Unrecht haben Sie nicht gethan. Ganz praktisch war es allerdings nicht, daß Sie dem Manne geraten haben, eine fremde Person ins Haus zu nehmen; denn damit haben Sie zweifelsohne die ordinäre Frau gereizt; es hätte genügt, wenn Sie ihm betr. Mutter oder Schwester beigestimmt und ihn selbst den Schluß hätten ziehen lassen. Können Sie nicht vielleicht ein Pfarramt oder sonst maßgebende Persönlichkeiten auf diese arge Vernachlässigung aufmerksam machen. Im übrigen würde ich Ihnen empfehlen, sich den Bestrebungen von Ilse Frapau, Ringstraße 9, Zürich V, anzuschließen; ist heute auch nicht alles klar, so wird mit der Zeit wohl ohne Zweifel ein gutes Werk daraus, das solch gerügten Uebeln kräftig entgegentreten wird. L—A: F S.

Auf Frage 4536: Lassen Sie sich einmal Preisliste, resp. Kataloge der Kochherdfabrik Rastatt kommen; Sie finden dort in jeder Hinsicht reiche Auswahl. L—A: F S.

Auf Frage 4536: Herr Emil Glanzmann, Kochherdfabrikant in Sargans, ist im Besitze allerbester Zeugnisse über gelieferte französische Kochherde in Hotels ersten Ranges, Kuranstalten und Private; auch Diplom erster Klasse der Gewerbeausstellung Nagaz 1897. Garantie und Auskünfte werden bereitwilligst erteilt. Frau Emma Bärisch.

Auf Frage 4537: Das ist doch klar, daß Sie sich um die Vermögensverhältnisse kümmern dürfen und müssen. Es sind aber nicht die anderen zwei allein, welche die jetzige Sachlage herbeigeführt haben, sondern Sie auch; denn Sie hätten es nie bis zum jetzigen Stand der Dinge kommen lassen sollen. Sie dürfen daher jetzt nicht, wie man so sagt, mit der Thür ins Haus fallen; das wäre ein indirektes, wahrscheinlich auch unverdientes Mißtrauensvotum ausgesprochen. Statt dessen haben Sie klein und nach und nach anzufangen, sich weiter und weiter zu interessieren, bis Sie schließlich von selbst dastehen, wo Sie von jeher hingehörten. Energisch auftreten dürften Sie nur, wenn Ihnen bei erwähntem Vorgehen gleich von vornherein jede, auch die geringste Auskunft abgeschlagen würde. Also Takt bewahren. L—A: F S.

Auf Frage 4537: In jedem geordneten Haushalt wird über Einnahmen und Ausgaben Buch geführt, und es steht der Frau zu, Einsicht von diesem Buch zu nehmen. Auch dort, wo genaue Aufzeichnungen versäumt werden sollten, hat die Frau das Recht, im allgemeinen über den Stand von Vermögen, Verdienst und Verbrauch Auskunft zu verlangen, und ihr Recht ist um so unzweifelhafter, wenn sie selbst Mitarbeiterin ist. Haben Sie Ihren Mann hierüber schon in der richtigen Weise befragt? Es scheint mir undenkbar, daß er auf eine freundliche Anfrage die Antwort verweigern wird. Fr. M. in B.

Auf Frage 4538: Das Leben ist kein Kinderspiel, auch wenn man nicht dienen muß; von einem Knechte verlangt man am Ende doch nur, daß er treu erfunden werde. Ist die Mutter unverständig und werden infolgedessen die Kinder schlecht erzogen, so liegt hiefür die Verantwortlichkeit nicht auf Ihnen; fahren Sie also unverdrossen fort, so gut Sie es verstehen und so viel es unter solchen Verhältnissen möglich ist, an den Kleinen Ihre Pflicht zu thun. Etwas vom guten Samen wird doch immerhin in den jungen Herzen haften bleiben. Fr. M. in B.

Auf Frage 4538: Warum machen Sie nicht der Frau direkte „höfliche" Vorstellungen oder reden mit dem Herrn selbst, daß er mit seiner Frau Rücksprache nimmt. Ich würde das thun, oder wenn ich es nicht könnte oder wollte, die Stelle verlassen. L—A: F S.

Auf Frage 4539: vide 4507. L—A: F S.

Auf Frage 4539: Bei Familie Bachmann (mittlerer Albis), Hausen a. Albis, finden Sie prächtige Gelegenheit für längern Aufenthalt. Prächtige Aussicht, Tannenwald, Milchkuren, freundliche Bedienung. Frau L. B. in H.

Auf Frage 4539: Es kommt darauf an, wie bald und in welcher Höhe Sie eine Kur machen sollen? Wattwil bietet Ihnen Kurgelegenheit in der Höhe von 620—900 Meter zu bescheidenem Preise bei entsprechenden Ansprüchen. Die Auskunftsstelle des Toggenburger Verkehrsvereins in Wattwil besorgt dergleichen Vermittlungen.

Auf Frage 4539: Im Hause eines Arztes, in zu Kurzwecken sehr günstiger Lage finden Sie beste Gelegenheit zu einer Milchkur, zu Bädern und zum Aufenthalt in kräftigender Waldluft. R. E.

Auf Frage 4539: Bei Frau Laubscher-Küffer in Gerolfingen am Bielersee ist man sehr wohl; billig, gute Milchkur, herrliche Luft und prächtige Aussicht auf die Berneralpen, den Bielersee und den Jura. Ich war selbst dort; es ist sehr ruhig und in jeder Weise empfehlenswert. A. H.

Feuilleton.

Auroras Prüfungen.

Von **E. Lovett-Cameron.**

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schultz.

(Schluß.)

Vier Wochen später fand die Trauung in der Dorfkirche von Farnfood statt. Es war eine außerordentlich stille Hochzeit. Der Trauerfall, der vor kurzem erst in der Familie des Bräutigams stattgefunden, sowie die Rücksicht auf Auras Geschicke und auf die kurze Zeit, die verstrichen, seit sie Witwe geworden, bildeten ausreichenden Grund für die einfache Feier. Lord und Lady Oxtown und ihre Töchter waren zu dem festlichen Tage bei Marchmonts eingetroffen und ebenfalls Sir Grevie und Lady Hampstead. Diese und Auras Familie waren die einzigen Hochzeitsgäste.

Aber obgleich kein großes Hochzeitsmahl, zu dem Scharen fröhlicher Freunde geladen waren, stattfand, war es doch eine sehr glückliche Hochzeit. Jeder freute sich über die Heirat, und für die Braut und den Bräutigam selbst war es ein Tag tiefer und unaussprechlicher Dankbarkeit. Denn Terenz und Aura waren ihrer Sache sicher wie wenige Brautpaare sonst es je sein können; sie hatten einander vor langer Zeit geliebt und waren hoffnungslos geschieden worden, und nun, wo nach bitterm Leid und schweren Prüfungen das Schicksal sie auf fast wunderbare Weise wieder zusammengeführt, trübten weder Zweifel an einander, noch an der Weisheit ihrer Wahl ihre heitere und vollkommene Glückseligkeit.

Lord und Lady Cliffoille verbrachten die ersten acht Tage ihrer Flitterwochen in einem stillen, malerischen, kleinen Gasthofe an der See, ehe sie die Verantwortlichkeiten ihres neuen Lebens auf sich nahmen — Verantwortlichkeiten, deren eine die war, daß sie auf dem schönen Familiengute in Devonshire ihren Wohnsitz aufschlugen, den Lord Oxtown seinem Sohne bei seiner Hochzeit überlassen, und wohin Luise und Dolly in Begleitung ihrer Erzieherin und ihres Hundes ihnen vorangingen; denn Terenz hielt sein Wort, das er den kleinen Schwestern gegeben, daß Auras Heirat sie nicht von ihnen trennen solle.

Während jener ersten wenigen Tage ungestörten und seligen Glückes begann Aura zu begreifen, daß das Leben in seinem Reichtum und in seiner Fülle erst jetzt für sie anfange. Alles, was ihrer Vereinigung mit Terenz vorangegangen, dünkte sie nunmehr ein dunkler, verworrener Traum, aus dem sie zu lichtvoller Wirklichkeit erwacht war.

Sie sprach nie mit ihm über ihre Vergangenheit; doch einmal, nur einmal, in der ersten Woche ihrer Ehe richtete er eine darauf bezügliche Frage an sie. Sie saßen beisammen am Strande; die Sonne ging hinter leuchtend roten und goldigen Wolken über dem See schimmernden Meeresspiegel unter. Auras Hand ruhte in der ihres Mannes, ihr Haupt lehnte an seiner Schulter. Einige Augenblicke hatte Schweigen zwischen ihnen geherrscht, und dann sprach er das aus, was sein Gemüt beschäftigte.

„Eines möchte ich Dich fragen, mein Weib — willst Du es mir wahr und ehrlich sagen? Jetzt, wo ich Dich so gut kenne, daß ich in Deinem edlen, echt weiblichen Herzen lese, als wäre es ein aufgeschlagenes Buch, jetzt, wo ich sehe, wie frei von allem Niedrigen und Gemeinen das holde, reine Wesen ist, das ich so innig liebe, gibt es etwas, das ich weniger denn je begreife. Weshalb hast Du den armen Robert Strange geheiratet? Ich weiß, daß Du ihn nicht liebtest, und ich bin gewiß, daß es nicht sein Geld war, das Dich verlockte, und daß Du das ungeheure Opfer Deiner Jugend und Schönheit nicht aus einem selbstsüchtigen Beweggrunde gebracht hast. War es denn einzig und allein der Wunsch, Deinen Geschwistern von Nutzen sein zu können, der Dich veranlaßt, den furchtbaren Irrtum zu begehen, das Weib eines Mannes zu werden, den Du nicht liebtest, oder war es vielleicht hoffnungslose Verzweiflung darüber, daß ich mich scheinbar von Dir gewendet? Ich möchte Aufklärung über dieses Rätsel, das ich nie recht begriffen, von Dir erhalten. Was trieb Dich zu solch verzweifeltem Schritte?"

Einen Augenblick schwieg sie und schmiegte sich inniger an ihn; dann erwiderte sie:

„Und wenn Du Dir noch so sehr den Kopf darüber zerbrechen würdest, so glaube ich doch nicht, daß Du es je ganz erraten könntest. Es geschah allerdings zum Teil, wie du sagst, um Davie und den Kindern zu helfen, und zum Teil auch, weil Du fortgegangen und ich niemand hatte, an den ich mich hätte wenden können; aber was mich wirklich und buchstäblich dazu trieb, den Heiratsantrag des armen Robert anzunehmen, war weder das eine, noch das andere. Es war einfach Hunger!"

„Hunger, Aura?" wiederholte er entsetzt mit flüsternder Stimme. „Aber das ist schrecklich. Willst Du damit sagen —"

„Ich will damit sagen, daß ich fast verhungert war — wirklich und wahrhaftig. Wir alle hatten schon tagelang nicht genug zu essen gehabt, und an jenem Tage hatte ich keinen Bissen genossen. Ich hatte nicht daran gedacht, als ich nach Wrexmoor ging, um Robert aufzusuchen; ich ging, weil ich nicht wollte, daß Davie ihm die alten Familienbilder verkaufte. Das konnte ich unmöglich zugeben. Als ich hinkam, war er beim Mittagessen, und auf dem Tische stand Schildkrötensuppe. Nie werde ich das entsetzliche Verlangen nach Nahrung, das mich überkam, vergessen! Die Schildkrötensuppe war mein Unglück! Ich habe sie seither nicht mehr sehen können."

„Wie furchtbar, mein armer Liebling!"

„Es liegt jetzt hinter mir. Laß uns nicht mehr daran denken. Hilf mir lieber jene grausige und entehrende Stunde vergessen. Laß mich sie unter Deiner unermeßlichen Liebe und Güte begraben!"

Er küßte sie stumm. Die Sonne tauchte in die Wellen hinab. Die Luft wurde empfindlich kühl. Das junge Paar erhob sich und trat langsam den Heimweg an. Ringsumher sanken die Schatten der Abenddämmerung hernieder.

„Es freut mich, daß Du es mir gesagt," sprach er, als sie in die Nähe des Gasthofes kamen, und dann beugte er sich noch einmal wieder zu ihr herab und küßte sie auf die Lippen.

Und mit jenem Kusse gegenseitigen Vertrauens und gegenseitiger Liebe schlossen sie ab mit der Vergangenheit, die hinfort ein Buch mit sieben Siegeln für sie war. Sie sprachen nie wieder davon.

Ende.

Im Maien zu Zweien.

Der Mai ist da! Mit Lüften lau
Streut er auf grüne Wiesen dir
Duftige Blüten, goldig und blau —
Die Blümelein alle, Liebling schau,
Wie blühn sie so wonnig zu deiner Zier!

Der Mai ist da! Der Vöglein Lied,
Es klingt mir heute doppelt schön;
Ich habe ja wieder, was einst schied,
Dich, vielliebes Mädchen! Frühlingslied,
Erzähl' es im Thal, und sag's den Höhn!

H. H.

Ein Hülfsmittel besorgter Mütter.

In Gaza, der alten, am meisten nach Süden vorgeschobenen Stadt Palästinas, so erzählt uns der französische Reisende und Schriftsteller Pierre Loti, sah derselbe in dem Vorhof einer Moschee, ihrem gewöhnlichen Spielplatz, Kinder sich tummeln, große und kleine. Die allerkleinsten, diejenigen, die noch kaum recht springen konnten, hatten ein jedes um die Füßchen ein Band mit Glöckchen gebunden, damit die Mütter von weitem hören konnten, wo ihre Kleinen sich befanden, ähnlich wie man einen jungen Geißlein sein Glöcklein umbindet, bevor man es auf die Weide schickt.

Wäre dieser Gebrauch nicht auch mancher unserer Mütter zu empfehlen, die nicht Zeit findet, ihre Kleinen selbst stets hinauszubegleiten, dieselben jedoch in ihrer Nähe, im Hof oder Garten sich tummeln läßt? Ein umgebundenes Glöcklein könnte ihr d e Oberaufsicht, die sie etwa vom Fenster auszuüben pflegt, recht erleichtern.

Eine ebenso zweckmäßige als reizende Kontrolle für aufmerksame und sorgliche Mütter. Ganz nutzlos aber für diejenigen Frauen, die ihrer auf die Straße gestellten, kaum flügge gewordenen Kleinen erst dann gedenken, wenn sie von Nachbarn darauf aufmerksam gemacht werden; die kein Ohr dafür haben, wenn die Kleinen zetern und schreien, währenddem sie selber eifrig dem edlen Klatsch obliegen, denen es ein vergnügliches Schauspiel ist, wenn ihre wehrlosen Kinder systematisch zu den schlimmsten Zornausbrüchen gereizt werden, die sie zu jeder Stunde sorglos auf die vielbefahrene Landstraße schicken, die keiner Gefahren gedenken, die das kleine Wesen bedrohen, und deren Gemütsanlage und Pflichtgefühl es zuläßt, sorglos und gelassen zuzuwarten, bis die Kleinen sich von selbst wieder heimfinden oder durch Fremde heimgebracht werden.

Es bleibt nichts anderes übrig, als solche Kinder der Fürsorge ihres Schutzengels und die unwürdigen Mütter derselben der unnachsichtlichen Strenge ihres Mannes zu empfehlen. Der Mißachtung der Gutdenkenden sind sie unbedingt sicher. Es ist unsäglich traurig, wenn die Verhältnisse es einer Mutter nicht gestatten ihren Kindern die nötige Aufsicht und Erziehung zu teil werden zu lassen; ganz unverantwortlich und verächtlich ist es aber, wenn solche Mütter dieser ersten und höchsten Pflicht nicht nachkommen, von denen nichts weiteres verlangt wird, als daß sie dem Mann einen freundlichen Hausstand schaffe und die Kinder pflege und erziehe.

Ein ausgezeichneter Garten- und Blumendünger.*)

Von vielen Seiten wurden wir in letzter Zeit angefragt, ob es nicht noch einfacher anzuwendende und doch wirksame Düngemittel gebe, als die bereits von uns empfohlenen. Wir glaubten zwar, die Blumen- und Gartenfreunde sollten sich womöglich mit natürlichem, selbst gesammeltem, überall zu habenden und daher billigsten Dünger behelfen, und wollten künstliche Dünger schon deswegen weniger empfehlen, als uns leider schon unsere eigenen Leute trotz aller Mahnung zur größten Vorsicht in früheren Jahren mit sogenanntem „Kunstdünger" manch schöne Pflanze zu Grunde richteten, und wir auch von andrer Seite stetsfort hören mußten, wie leider so viele Blumenfreunde auf dieselbe Weise ihre schönsten Pflanzen verloren und nur wenige wirklich gute Erfolge hatten. Auf wiederholt ausgesprochene Wünsche entschlossen wir uns aber, neue Versuche zu machen, und zwar mit dem von Herrn Professor Doktor Müller-Thurgau so sehr empfohlenen und in der, unter seiner Direktion stehenden schweizerischen Gartenbauschule erprobten Wagnerschen Nährsalz, das uns in der That selbst recht gut gefällt. Schon seiner sehr leichten und bequemen Anwendung wegen, und weil sich der Erfolg schon nach wenigen Tagen zeigt.

Dieses Pflanzen-Nährsalz ist unter den Namen „Alberts Universal-Garten- und Blumendünger" ganz echt von der Firma A. Rebmann, Generalagentur in Winterthur, zu beziehen, und möchten wir angelegentlichst empfehlen, möglichst viele Versuche damit zu machen, sowohl im Garten, als auch mit den Blumen- und Topfpflanzen. Wie gesagt, zeigt sich der Erfolg schon nach wenigen Tagen, und irgendwelche Nachteile haben wir in keiner Weise beobachtet, im Gegenteil war der Erfolg selbst bei empfindlicheren Pflanzen und jungen Saaten ein geradezu überraschender. Wir glauben daher, wenn irgend ein künstlicher Dünger empfohlen werden kann zu einläßlicheren Düngversuchen in der Blumen- und Gartenkultur, so ist es dieses Nährsalz, das sich übrigens durch jeden einzelnen Versuch von selbst empfiehlt; denn das Resultat wird bei richtiger Anwendung (nur ein Gramm auf einen Liter Wasser) immer ein auffallend günstiges sein.

*) Aus: Der erfahrene Blumenfreund. Ratgeber für alle Blumen- und Pflanzenliebhaber und Besitzer kleinerer Gärten. Herausgegeben von M. Bächtold, Gärtner und Wanderlehrer. Zürich, Leipzig. Verlag von Karl Henckell & Co.

Kölnisch-Wasser als Wundheilmittel.

(Mitgeteilt von A. v. Fellenberg-Ziegler.)

In den „Souvenirs et Campagnes d'un vieux soldat de l'empire" berichtet der Verfasser, Kommandant Parquin, daß er im Krieg in Spanien 1810—1812 mehrere starke Verwundungen mit echtem Kölnischen Wasser mit Brunnenwasser zu einer milchigen Flüssigkeit verdünnt, und als Charpiekompressen aufgelegt, auf das Beste und Rascheste, ohne Eiterung und Schmerzen und sonstigen üblen Folgen geheilt habe. Da diese Wirkung des Kölnischen Wassers als Wundheilmittel ziemlich unbekannt ist und in keinem medizinischen und chirurgischen Handbuch erwähnt wird, so glaubte ich diese Mitteilung, an deren Wahrhaftigkeit nicht gezweifelt werden kann, da die „Souvenirs" als durchaus authentisch bezeichnet worden sind, bekannt machen zu sollen.

Da fast in keinem Hause das Kölnische Wasser als Parfümerie- und Toilettemittel fehlt, so hat man es überall zur Hand und kann man sich also in Ermanglung anderer Mittel, auf das Beste mit Kölnischem Wasser behelfen.

Es scheint, daß das Kölnische Wasser (nur das echte von Johann Maria Farina, gegenüber dem Jülichsplatz in Köln) auch desinfizierend wirkt und dadurch die Heilung befördert, indem es keine Eiterung aufkommen läßt.

Die heilende Wirkung des Kölnischen Wassers wäre gewiß von seiten der Aerzte einer nähern Prüfung durch Versuche wert. Stinkt jedenfalls nicht wie die giftige Karbolsäure, das noch widerwärtiger stinkende und auch giftige Jodoform und das höchst giftige Sublimat, die Lieblingsmittel der modernen Chirurgie.

Und da Kölnisch-Wasser auch öfters wie Schnaps getrunken wird, von Schnapssüchtigen Amerikas besonders, so kann es auch keinerlei andere giftige Wirkungen ausüben, als daß es durch seinen Alkoholgehalt beim Trinken die Folgen des Schnapsgenusses im Organismus hervorruft. „Schweizer. Volksarzt."

Eine hygieinische Neuheit für die Wandbekleidung von Wohnräumen.

Die sächsisch-thüringische Gewerbeausstellung in Leipzig brachte aus Aluminium hergestellte Tapeten zur Darstellung. Diese neue Wandbekleidung soll dekorativ sehr schön wirken, da sie nicht nur ein gefälliges Reliefmuster zeigt, sondern auch in den Farben harmonisch abgestimmt ist. Außerdem lassen diese Tapeten sich mit großer Leichtigkeit abwaschen und rein halten. Ein ganz besonderer Vorzug für Schlafräume und Krankenzimmer. Ein weiterer Vorzug der Aluminiumtapeten ist deren Schmiegsamkeit, Leichtigkeit, Haltbarkeit und Widerstandsfähigkeit gegen das Feuer. Wie alles Neue, so stellen sich die Aluminiumtapeten selbstverständlich im Preise noch hoch, also wesentlich höher als die Wandbekleidung von Papier; mit der Zeit dürfte die Neuheit aber auch dem allgemeinen Gebrauch zugänglich gemacht werden.

Briefkasten der Redaktion.

An verschiedene. Noch sind private Beantwortungen über die betreffenden Anliegen unmöglich, so sehr wir auch die Dringlichkeit derselben anerkennen und so sehr es uns daran liegt, solch vertrauenden Wünschen bestens entgegenzukommen. Wir müssen also um freundliche Geduld bitten.

Costma. Vielleicht erfindet der geniale Edison noch einen Automaten für Herzens- und Gewissensfragen, wo mit dem Einwerfen eines Nickels jeder Zweifel gelöst und jedes Nachdenken und Prüfen zum Zwecke eines bestimmten Entschlusses unnötig wird. Das wäre entschieden sehr bequem. Aber es muß gesagt werden, daß auch ein Automat hie und da einmal außer Funktion gestellt wird und versagt. Die Maschinerie kann plötzlich einen Mangel aufweisen, sie kann reparaturbedürftig werden. Und diese Chance wollen Sie einer Redaktion, einem Wesen von Fleisch und Bein, das seit zwanzig Jahren unentwegt auf dem Posten gestanden ist und sich in dieser Zeit noch keine Ferien erlaubt hat, nicht gestatten? Wir schlagen Ihnen vor, einmal eine Woche mit uns zu arbeiten, wenn sie ruhebedürftig sind. Ihnen könnte keine bessere Aufklärung und uns keine völligere Genugthuung zu teil werden. Wie wir Ihnen bereits schon sagten, könnte Ihre Angelegenheit im Blatte allgemein und Ihnen im besondern verständlich behandelt werden, ohne indiskret zu sein. Nun Sie aber private und persönliche Anhandnahme Ihrer Sache wünschen, müssen wir Sie leider noch um weitere Geduld bitten.

Junge Leserin in P. Unzeitige Ferien, wie sie sagen, sind immerhin besser als gar keine. Und es ist doch leicht zu begreifen, daß in einem Geschäft mit vielen Angestellten, die Ferien nicht für alle auf die Sommermonate fallen können. Für die Gesundheit kann man übrigens jederzeit etwas thun; Sie brauchen sich nur nicht auf eine Kur in den Bergen zu kapriziren. Die täglich regelmäßige Bewegung in der freien Luft wirkt auch im Thale Wunder an demjenigen, der dies sonst entbehren muß. Eine energische Hautpflege ist zu jeder Jahreszeit durchführbar, und ein Bene an Schlaf und Ruhe kann man sich bei unfreundlichem Wetter ebenso gut zukommen lassen wie beim schönen und warmen. Die dankbar anerkennende Gesinnung für das Gebotene ist aber mit ein Faktor, um eine Ferienzeit nach Leib und Seele genußreich zu machen.

L. in L. Daß Sie mit noch einer Angestellten das Zimmer und Bett teilen müssen ist kein Grund, die angetretene Stelle sofort wieder zu verlassen. Es wäre denn, daß Sie sich ein eigenes Zimmer oder doch wenigstens ein eigenes, d. h. separates Bett ausbedungen. Es ist dies ein Punkt, der vor der Zusage erörtert werden sollte.

Frl. L. St. in A. Ihre Anfrage ist eben noch vor Thorschluß eingegangen. Freundliche Grüße.

Komponisten-Postkarten.
Verlag von Karl Henckell & Co., Zürich und Leipzig.
1 Sortiment à 12 Stück in Enveloppe 1 Fr. — 1 Sortiment à 24 Stück, sortiert in eleganter Tasche, Fr. 2.25. Einzelne Karten à 10 Cts. [1506

Meine kleine Enkelin, welche ungefähr vor 2 Monaten Diphtheritis gehabt, leidet seit der Zeit am Magen, und waren alle Mittel bis jetzt vergebens. Ich empfing den empfohlenen *Kasseler Hafer-Kakao*, das Kindchen hat noch keine 6 Tabletten davon verbraucht und schon ist die Verdauung eine geregelte, sein Gesichtchen fängt an, den frühern gesunden Teint zu bekommen, der Arzt, welcher das Kind behandelt, war förmlich verblüfft über die Wirkung des Präparates, und fühle ich mich veranlasst etc. [1440
Barcelona. **Fr. Daniel.**

L. Arzt Fch. Spengler
prakt. Elektro-Homœopath. — Hydrotherapie.
Massage (System Dr. Metzger) und schwed. Heilgymnastik.
116 Stapfen 116 **Heiden**
Kt. Appenzell A.-Rh.
Sprechstunden:
an Werktagen 8-9 u. 11-12 Uhr, an Sonntagen 11-12 Uhr. Mittwoch 2-4 Uhr in Walzenhausen (Hotel Bahnhof).
Telegrammadresse: Spenglerius, Heiden. [1505

Nervosität. Appetitlosigkeit.
Herr Oberarzt a. D. **Dr. Tischendorf** in **Dresden** schreibt: „Ich kann Ihnen mitteilen, daß Dr. Hommel's Hämatogen bei einem 16jährigen Lehrling, der **blutarm und im höchsten Grade nervös** war, dessen Appetit ganz danieberlag, von ausgezeichneter Wirkung gewesen ist, und werde ich nicht ermangeln, dieses treffliche Mittel in allen geeigneten Fällen anzuwenden und zu empfehlen." Depots in allen Apotheken. [1085

Von hoher Wichtigkeit
1114] für alle schwächlichen, blutarmen und delikaten Personen ist der echte **Eisencognac Golliez;** derselbe wird seit 24 Jahren von vielen Aerzten als vorzügliches Stärkungsmittel lebhaft empfohlen. 10 Ehrendiplome und über 22 Medaillen wurden demselben seither zuerkannt. Zu haben in allen Apotheken in Flaschen à Fr. 2.50 und Fr. 5.—. Allein echt mit der Marke der „2 Palmen".
Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Seiden-Damaste Fr. 1.40
bis 22.50 p. M. u. Seiden-Brocate – ab meinen eig. Fabr.
[1373]

sowie **schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide** v. **85 Cts.** bis **Fr. 28.50** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Seiden-Damaste	v. **Fr. 1.40—22.50**	**Ball-Seide**	v. **85 Cts.—22.50**
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „ **10.80—77.50**	**Seiden-Grenadines**	„ **Fr. 1.35—14.85**
Seiden-Foulards bedruckt	„ „ **1.20— 6.55**	**Seiden-Bengalines**	„ „ **2.15—11.60**

per Meter. **Seiden-Armûres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines,** seidene **Steppdecken-** und **Fahnenstoffe** etc. etc. **franko ins Haus.** — Muster und Katalog umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

TÖCHTER-PENSIONAT.

(O 1499 L) Gegründet 1882. (1050

Mmes Gandin-Chevalier à Lausanne.

Références 1er ordre et prospectus à disposition.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Handliegen.

---

*Eine anständige **Tochter**, Appenzellerin, welche auch schon gedient hat, sucht Stelle zu einer kleinern Privatamilie. Eintritt Anfang Juni. [1486*

Offerten unter Nr. 1486 befördert die Expedition d. Bl.

---

*Ein anständiges **Mädchen** (Norddeutsche) mit guten Zeugnissen, welches nähen, bügeln und servieren kann, sucht Stelle als Zimmermädchen zu besserer Herrschaft. [1524*

Offerten unter Chiffre A K 1524 befördert die Expedition d. Bl.

On demande

*pour de suite une **fille de chambre française. Madame Spiess,** Villa Steinbruch, **Lucerne.*** (H 1412 Lz) [1518

Gesucht:

*auf 1. oder 10. Juni in einen einfachen, aber gut renommierten Gasthof im St. Galler Oberland eine brave, ehrenwerte **Tochter,** welche sehr gut kochen kann und auch andere Hausarbeiten versteht. Guter Lohn und gute Behandlung.*

Offerten unter Nr. 1517 befördert die Expedition d. Bl. [1517

Eine

Haushälterin,

Zur selbständigen Besorgung eines kleinen, saubern Hauswesens, Vater und 2 Kinder, beide über 10 Jahre alt, wird eine dem gebildeten Stande angehörende Haushälterin gesucht. Das Logis ist nach den neuesten Anforderungen ausgestattet. Schwere Arbeiten, wie Waschen, Blochen, Fegen etc., werden durch Hülfspersonal gemacht; dagegen ist ein kleiner Blumengarten von der Haushälterin zu besorgen. Die Kinder sind sehr gemütvoll und empfänglich; entsprechende Behandlung wäre daher erwünscht. Etwas Musikkenntnis wäre förderlich, ist indessen keine Bedingung. Die Besoldung kann und wird eine entsprechend hohe sein; allein man wünscht ausdrücklich nicht eine Person, die nur des Lohnes wegen arbeitet, sondern eine, die aus eigener Initiative bestrebt ist, ein schönes, angenehmes Heim nicht verlottern zu lassen, und die ein bleibendes Anstellungsverhältnis und eine ihrer Stellung entsprechende Achtung mindestens so hoch schätzt als das Geld. Allfällige Bewerberinnen sind gebeten, ihrer Anmeldung eine kurze Beschreibung ihres Standes, Alters und der bisherigen Thätigkeit beizufügen.

Offerten unter Chiffre F L 30 befördert die Expedition d. Bl. [1521

Stelle-Gesuch.

Ein Mädchen, 19 Jahre alt, das deutsch und französisch spricht, sucht Stelle für Zimmerdienst oder zu Kindern.

Offerten unter Chiffre K 1426 an die Expedition d. Bl. [1426

Gesucht:

eine Stellung für eine Tochter von 19 Jahren, die das Weissnähen erlernt hat. Dieselbe würde sich allen Hausgeschäften unterziehen. Es wird darauf gesehen, dass sie sich beim Kochen für bürgerlichen Tisch beteiligen könnte. [1484

Offerten unter Nr. 1484 befördert die Expedition d. Bl.

Sterilisierte Alpen-Milch.

Berneralpen-Milchgesellschaft.

Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als **bester und einfachster Ersatz für Muttermilch** warm empfohlen. [1133

In Apotheken oder direkt von Stalden, Emmenthal, zu beziehen.

Zuverlässigste und kräftigste

Kindermilch.

„AURORA"

Sanatorium für Nervenkranke

am **Zürichsee** **Thalweil** bei **Zürich.** (1302

Komfortabel eingerichtete Villa mit 12 Zimmern an ruhiger Lage.

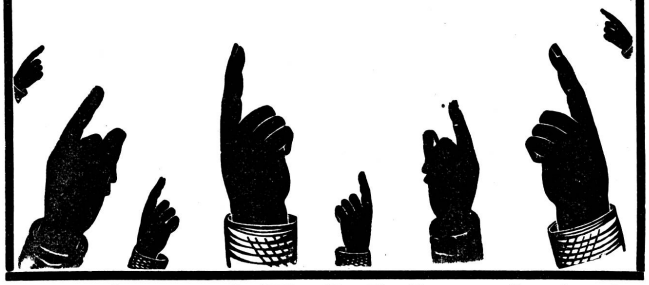
Physikalische Heilmethoden: Massage, systematisch körperliche Beschäftigung, Gymnastik, Elektro- und Hydrotherapie. Familienanschluss. Prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge. Parkanlagen, Promenaden. Moderne Bade- und Douche-Einrichtung. Mässige Preise. Prospekte gratis und franko durch

die Verwaltung: **E. Grob-Egli.** und den Hausarzt: **Dr. Bertschinger.**

Bischofszell ✵ Thurbad ✵ Bischofszell

Reizende Lage, nahe Waldpartien, gesunde Luft, grosser Park, Wellen-, Schwimm- und Zellenbäder. Angenehmer Aufenthalt für Rekonvalescenten. — Pensionspreis Fr. 4.50 inkl. Zimmer. [1471

[1362



Graubünden ✵ AROSA ✵ Graubünden

Hotel und Pension Schweizerhaus.

1800 Meter über Meer.

In prachtvoller Lage am untern See. **Das ganze Jahr offen.** Mässige Preise. — Es empfehlen sich bestens (M a 3298 Z) [1512

Geschwister Halder.

Mineral- u. Moorbad Andeer Splügenstrasse

1000 Meter über Meer, Kt. Graubünden.

Eisenhaltige Gipstherme. Neueingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen, Anämie und Chlorose, Rheumatismen, Frauenkrankheiten etc. Herrliche Exkursionen in die Viamala, Rofflaschlucht und Aversthal. Eine Stunde von Bahnstation Thusis entfernt. Post und Telegraph im Hause. Mässige Preise. [1477

Kurarzt: **Dr. Jules Gaudard.** **Frau Favri.**

Gesucht.

Treue, fleissige Tochter, beider Sprachen mächtig, mehrere Jahre in einem Quincaillerie- und Merceriegeschäft thätig, wünscht ähnliche, eventuell auch Aushülfs- oder Saisonstelle. Ia Zeugnisse zu Diensten. [1507

Offerten unter Nr. 1507 befördert die Expedition d. Bl.

Gesucht.

In ein grösseres Lingeriegeschäft, wo feine Damenwäsche und Herrenhemden gemacht werden, können unter günstiger Bedingung einige **Lehrtöchter,** sowie gute **Arbeiterinnen** eintreten.

Offerten unter Chiffre M K 25 befördert die Expedition d. Bl. [1472

Kochkurs

im Gasthof „Drei Königen", Mels

(St. Galler Oberland) vom **15. Mai bis 15. Juni,** für bessere Küche, verbunden mit Haushaltungs- und Gesundheitslehre, sowie ärztlichen Vorträgen. Erteilt durch **Frl. Julie Grütter,** Kochkurslehrerin, aus Luzern, und der Gehülfin **Frl. Marie Nüssly,** Mels. Preis Fr. 2.50 für Interne per Tag. [1475

Anmeldungen und Anfragen nimmt entgegen

Marie Nüssly, Mels.

Farbenfabriken vorm.
Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.
Abteil. f. pharmaceut. Produkte.

Somatose

ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat, geschmacklos, leicht lösliches Pulver,

als hervorragendes

Kräftigungsmittel

für

schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Nervenleidende | ***Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,***

sowie in Form von

Eisen-Somatose

besonders für [1516

Bleichsüchtige

ärztlich empfohlen.

Somatose regt in hohem Masse den Appetit an.

Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

Basel (Schweiz), Ryffstrasse.

Soeben erschien bei uns in II. Auflage das hochwichtige Buch von Prof. N. Atur:

Frauen- und Ehearzt.

Ein praktischer Ratgeber in allen Leidens- u. Freudensfragen d. Ehelebens.

Das Buch wird sich in jeder Ehe als Friedensstifter und Glückspender erweisen und der edelste und ehrlichste Hausfreund sein. — Preis gut geb. Fr. 6.50, eleg. geb. Fr. 8.25. Gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme erfolgt Zusendung durch den Naturheillitteratur-Verlag (Winkler) Basel. [1483

Rosen Rosen

niedrig veredelte, in 12 besten Sorten, 12 Stück Fr. 6.—, 25 Stück Fr. 10.—, 100 Stück Fr. 40.—.

Hochstämmige Rosen m. sehr schönen Kronen u. Wurzeln, beste Sorten, 10 Stück Fr. 15.—, 25 Stück Fr. 35.—, 100 Stück Fr. 120.—. [1470

Die Rosen sind eingeschlagen und haben nicht ausgetrieben.

Versand als Postcolli.

Henry Kern, Baumschule in Horn am Bodensee.

Erholungsbedürftigen

Familien oder Einzelpersonen

welchen die Unruhe eines Hotels oder offenen Kurhauses nicht zusagt, die aber nicht gerne auf die dort gebotenen Bequemlichkeiten verzichten, bietet sich passende Gelegenheit zu kürzerm oder längerm Aufenthalt in einer geräumigen Villa. Je nach Wunsch kann volle Pension genommen werden, oder es stehen nur möblierte Räume zur Verfügung. Badeeinrichtung im Hause und wenn gewünscht auch ärztlicher Rat. Seebäder und Milchkuren. Grosser Garten und Anlagen. Schöne Aussicht, lohnende Spaziergänge. Bahn- und Dampfschiffstation in der Nähe. [1520

Ferien.

Wer seine Ferien im Engadin zubringen will, findet in **Celerina, Hotel Murail,** ruhigen und angenehmen Aufenthalt bei bescheidenen Preisen. [1510

Klimatischer Luftkurort

Toggenburg **Wildhaus** Kanton St. Gallen

1104 Meter über Meer, am Fusse des Säntis und Churfirsten.

Gasthof zum Hirschen.

Angenehmer Sommeraufenthalt inmitten prächtigem Bergeskranze. Ruhestation für Touristen. Badeeinrichtung. Gedeckte, deutsche Kegelbahn. Post, Telegraph und Telephon. Eigene Fuhrwerke nach den Bahnstationen **Haag, Buchs** (Arlbergbahn) und **Ebnat.** Zuverlässige Bergführer. Billige Pensionspreise. Näheres durch Prospekt. (M 494 G) [1509

Es empfiehlt sich bestens

A. Walt, Besitzer.

Hotel Kurhaus Lungern

Obwalden, 757 Meter über Meer

eignet sich vorzüglich für **Frühlings-, Sommer-** und **Herbstkuren.** Reizende Lage. **Tannenwaldungen.** Badanstalt. Komfortables Haus. Spielplatz. **Gute Küche, reelle Weine.** Illustrierte Prospekte gratis und franko. — **Mässige** und bis 1. Juli und vom 1. September an **reduzierte Pensionspreise.** [1522

Höflichst empfehlen sich (H 1400 Lz) **J. Imfeld & Cie.**

Bad und Luftkurort [1474

950 m ü. M. 3 St. v. Thusis **Alvaneu** Graubünden (Schweiz)

an der interessanten **Albula-Route** zum Engadin.

Saison vom 15. Juni bis 15. September. — **Altbewährte,** reiche Schwefelquellen. **Alpine Lage,** geschützt durch **ausgedehnte Fichtenwälder. Schattige Anlagen und bequeme Waldwege,** hart beim Hotel. **Rekonvalescenten und Nervenleidenden sehr empfohlen,** namentlich auch als **Vor-** und **Nachstation** zum **Engadin.** Neue Trink- und Spielhalle. Anwendung finden: Luft- und Trinkkuren, warme Schwefelbäder, Douchen, Dampfbäder, Inhalationen, Massage und Kaltwasserkuren. Komplette Pension von 6½ Fr. an. Begünstigung für Familien. Ausgezeichnetes Exkursions-Gebiet. Näheres und Prospekte franko und gratis.

Kurarzt: **Dr. P. Schnöller.** Besitzer: **H. Balzer.**

St. Moritz-Dorf, Oberengadin.

Hotel Steffani

1850 m ü. M.

Freistehend in sonniger, aussichtsreicher Lage. Gute Küche und Getränke. Mässige Preise. Es empfehlen sich [1488] **Geb. Steffani.**

Bleichsüchtige, junge Mädchen

finden günstige Gelegenheit zur Erlernung der feinen vegetarischen, sowie auch der Fleischküche, in einem sehr schön gelegenen Sanatorium der Ostschweiz, das durch seine gute Küche renommiert ist. Beste Verpflegung unter gewissenhafter, ärztlicher Aufsicht. Gelegenheit zu englischer und französischer Konversation im Hause. Familienanschluss. Milchkurgelegenheit. Näheres unter O W 194 an die Expedition d. Bl. [1122

Toggenburg — Kt. St. Gallen

Wattwil.

Die Tit. Sonntagsgesellschaft empfiehlt einen **Sommeraufenthalt** bei bescheidenen Ansprüchen in den Bergen Wattwils (700—1100 Meter Höhe). Pensionspreis **Fr. 2.—, 2.50** und **3.—** per Tag. — Anmeldungen und Auskunft bei Herrn Hauptmann **Mettler-Arbenz.** (M 479 G) [1491

Kt. St. Gallen — Toggenburg

Kurhaus Magglingen

ob Biel, 900 Meter über Meer. Drahtseilbahn.

Eröffnung 15. Mai. Ermässigte Preise bis 1. Juli. Pension mit Zimmer von Fr. 6.— an. Kurarzt. Prospekte gratis. [1490

A. Waelly, Eigentümer.

Temperenz-Getränke

*Moussierender **Obst-** und **Traubensaft, Kola, Limonade,** weiss und rot, werden in vortrefflicher Qualität hergestellt und zu billigsten Preisen auch an Private geliefert von* [1257

E. Custer & Co., Aarau.

Stahlbad Knutwil.

Bahnst. **Sursee.** **Offen vom 1. Mai bis 15. Oktober.** **Kant. Luzern.**

Reichhaltige Stahlquelle, Stahl- und Soolbäder, Douche. Ausgezeichnete Heilerfolge bei allgemeiner **Körperschwäche, Blutarmut, Bleichsucht,** chron. Gebärmutterleiden, chron. Rheumatismus und Gicht, Nervenleiden und bei allen Rekonvalescenten. — Schattige Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Anerkannt gute Bedienung. Billige Pensionspreise. Post- und Telegraphenbureau Büron. Prospekte gratis. Telephon. **Kurarzt: V. Troller.** (H 975 Lz) [1502

Es empfiehlt sich bestens Frau Wwe. **Troller-Brunner.**

Villa Paracelsia

Elektro-Homöopathische Heilanstalt

Châtelaine bei Genf.

Behandlung sämtlicher Krankheiten durch Sauters Elektro-Homöopathie und durch Naturheilmethode, wie: **Hydrotherapie, Dampf- und Heissluftbäder, elektrische Lichtbäder, Elektricität, Gymnastik, Massage und Thure-Brandtsche Massage,** zur speciellen Behandlung der Frauenkrankheiten und aller Gebärmutterleiden. [1469

Weitere Auskunft erteilt das elektro-homöopath. Institut — „Rue de Lyon 57, Genf" — und der Arzt der Anstalt: Dr. Imfeld, „Rue Thalberg 4, Genf".

Soolbad Rheinfelden.

Rheinsoolbad z. Schiff (Hotel und Pension).

Feines **bürgerliches** Haus; prächtig am Rhein gelegen. Durch **gute** Leistungen und die **billigsten** Preise altbekannt und Kuranden und Passanten daher bestens empfohlen. [1411] **Witwe L. Erny.**

Probieren Sie den echten

Kasseler Hafer-Kakao

derselbe leistet allen ***Magenleidenden, Nervösen, Kranken*** und ***Gesunden*** die besten Dienste. ***Kasseler Hafer-Kakao*** ist das beste Frühstücksgetränk für jung und alt, gross und klein. Er ist käuflich in den ***Apotheken, Delikatess-, Droguen-*** und besseren ***Kolonialwarenhandlungen à Fr. 1.50 pro Karton.*** [1436

Man beachte den ***blauen Karton*** und weise die zum Teil wertlosen, billigeren Nachahmungen zurück.

Engros-Lager: C. Geiger, Basel.

Vorhangstoffe — **Etamine** — **Vorhanghalter**

eigenes und englisches Fabrikat, weiss und crème in grösster Auswahl liefert billigst [1128

das Rideaux-Geschäft

J. B. NEF

HERISAU — zum „Merkur"

Muster franko. Etwelche Angaben der Breiten erwünscht. (M 56 G)

DISENTIS.

Luftkurort
1150 Meter ü. M.
(Bündner Oberland).

Hotel und Kurhaus Disentiserhof.

In ruhiger Lage, mit schönster Gebirgsrundsicht, von prächtigem Waldpark umgeben. Leichter Eisensäuerling. Vorzüglich geeignet bei nervösen und Schwächezuständen. Von hervorragender ärztlicher Seite empfohlen. Terrassen und Spielplätze. 60 Zimmer und Salons. **Billige Pensionspreise.** Täglich mehrfache Postverbindung mit Göschenen, Reichenau oder Bonaduz und Biasca. Hotel-Wagen nach allen Richtungen. [1525

A. Condrau, Kurarzt und Besitzer.

Die schönsten
und preiswürdigsten
Kleiderstoffe
in (H 1103 Q)
Seide, Wolle, Baumwolle
finden Sie in unübertroffener Auswahl
Magazine zum Wilden Mann, Basel
Keine Dame versäume, bei Bedarf Muster zu verlangen. [1282

Villa Rosalie Schweiz. **Kl. vegetarische Heilanstalt**
Eglisau
(Syst. Kuhne). Prospekte.
(OF 3814) (1048

1417] **SOOLBAD RHEINFELDEN** (H 1922 Q)
Bedeutende Neubauten. Elektrische Beleuchtung in beiden Hotels.
Grand Hôtel des Salines. Prospektus gratis. **Hotel Dietschy am Rhein**

Nur die von
Bergmann & Co.
Zürich
fabrizierte
Bergmanns
Lilienmilch-Seife

ist die vorzügliche kosmetische Toilette-Seife für zarten Teint, sowie gegen Sommersprossen und alle Haut-Unreinigkeiten.

Preis:
75 Cts. *per Stück.*

Nur echt mit der Schutzmarke:
Zwei Bergmänner.

[1400]

Perl-Kaffee

echt hochfeiner Java [1513
sehr kräftiges, vorzügliches Aroma, besonders vorteilhaft für schwarzen Kaffee, per ½ Kilo à Fr. 1.30, in Säcken von 5 Kilo franko per Post gegen Nachn. bei
F. Vock, Männedorf (Zürich).

Das Buch über die Ehe v. Dr. Retau, mit 39 Abbild., Fr. 1.60. **Ehe ohne Kinder,** Fr. 2. **D. Geschlechtsleben d. Menschen** mit 39 Abb., Fr. 2. **D. Haus- u. Naturarzt,** Fr. 1.35 u. 2. **W. Ritschard, Basel,** Nadelb. 1. (1462

Rheumatismus

Zahnschmerzen, Migräne, Krämpfe etc. werden durch das Tragen des berühmten
Magneta-Stifts
schnell und dauernd beseitigt. Preis 1 Fr. Alleinversand von (H 1542 G)
1514] **J. A. Zuber, Flawil.**

Zur gefl. Beachtung.

Bei Aufgabe von Adressenänderungen bitten wir höfl. um gefl. Beifügung der alten (bisherigen) Adresse.

Die Expedition.

Altersrenten
mit unbestimmter Verfallzeit.

Diese neue Versicherungsart ermöglicht jedermann, zum Zwecke der Erwerbung von Renten beliebige Einlagen wie in ein Sparkassaheft zu machen, um von jedem beliebigen Zeitpunkte an in den Genuss der Renten zu treten, welche der Gesamtheit der Einlagen oder einem Teile derselben entsprechen. Die Höhe der Rente kann vom Versicherten an Hand des Prospektes für jeden Zeitpunkt ermittelt werden. (H 88 Z) [1311

Tarife, Prospekte nnd Rechenschaftsberichte sind kostenlos bei der Direktion oder bei jeder Agentur zu beziehen.

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.

Fussgeschwüre.

1219] Seit vielen Jahren war ich am linken **Beine** gelähmt; beide Beine waren mit **Fussgeschwüren** und **Krampfadern** bedeckt, die mir durch hochgradige **Anschwellung** und **Entzündung** heftige Schmerzen verursachten. Die **Privatpoliklinik** in **Glarus** hat mich von diesem Leiden durch briefl. Behandl. geheilt und soweit hergestellt, dass ich wieder marschieren kann. Ich empfehle daher diese Anstalt allen, die mit ähnl. Leiden behaftet sind. Bellevue, Port b. Nidau, 5. Febr. 1897. Frau P. Batschelet-Funk. ☛ Die Echtheit obiger Unterschrift der Frau Batschelet bescheinigt; Port, den 5. Febr. 1897. G. Kessi, Gemeindeschr. Fritz Kocher, Gmdepräs. ☛ Adresse: **„Privatpoliklinik,** Kirchstr. 405, **Glarus".**

Gesundheits-Bottinen

(✚ Patent Nr. 10,402)
aus bester Wolle **gestrickt.** Für **gesunde** und **kranke** Füsse, ein im Sommer kühler, im Winter warmer, **bequemer** Haus- und Ausgangsschuh. [1340
Schäfte und fertige Bottinen liefern
Huber, Gressly & Cie.
Laufenburg.

In dem langjährigen, großen
Kleiderschutzborden-Processe

hat das Landgericht dem **Vorwerk'schen** Gebrauchsmuster Nr. 46 369 volle Schutzberechtigung zuerkannt. Gemäß den verschiedenen eingeforderten Gutachten, welche **Haltbarkeit** als das **Haupterforderniss** des Artikels betonten, heißt es in dem **Urtheil** wörtlich, daß
„das Vorwerk'sche Fabrikat eine wesentlich solidere und „praktischere Befestigung der Bürstenkante mit der „Ansatzborde erzielt und den Gebrauchszweck erheblich „befördert."

Damen wollen in ihrem eigenen Interesse beachten, daß die echte Borde an dem in kurzen Abständen aufgedruckten Namen **„Vorwerk"** zu erkennen ist.

(H 4368 I) [1482]

Gegen Verdauungsschwäche, Blutarmut, Nervenschwäche **unübertroffen** **als bewährtes wirksames Mittel** 1419

ist der **Eisenbitter von Joh. P. Mosimann,** Apotheker in Langnau i. E. — (Aus Bitterkräutern der Alpen bereitet. Nach Aufzeichnungen des s. Z. berühmten **Mich. Schüppach** dahier.) — In Schwächezuständen, wie: **Magenschwäche, Blutarmut, Nervenschwäche, Bleichsucht,** ungemein stärkend und überhaupt zur **Auffrischung** der Gesundheit und des **guten** Aussehens altbewährtes **Diätetikum.** (Eisen mit Bitterstoffen in leichtverdaulichster Form.) Auch den **weniger** Bemittelten zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. **2½,** mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Gesundheitskur von zwei bis vier Wochen** hinreicht. **Aerztl. empfohlen. Dépôts in den meisten Apoth. der Schweiz.** (H 3001 Y)

Ein glückliches Haus.

Ich sah unlängst ein glücklich Haus,
Dort guckt trotz Nacht und Regen —
Wie kam's? — Der Sonnenschein heraus,
Winkt mir den Gruß entgegen!

Das Elternglück! Das Augenpaar
Des herzig lieben Kleinen;
Ein Strahl war's, wundersam und klar,
Vom Himmel her, dem reinen!

Wie winterlich war meine Brust
Von trübem, schwerem Bangen;
Nun ist darin mit Sang und Lust
Der Frühling aufgegangen!

Drum dank ich dir, du glücklich Haus,
Und dir, dem lieben Kleinen,
Für euren Gruß im Wogengraus!
Für euer helles Scheinen!

Marie Sandmeyer.

Neues vom Büchermarkt.

Von dem Wirtschaftsbuche **„Im Haus und am Herd“**, praktischer Ratgeber in allen Gebieten der Haushaltung für Frauen und Mädchen nebst einem vollständigen Kochbuch von J. v. Wedell (Verlag von Levy u. Müller in Stuttgart) gelangten soeben die Lieferungen 5—7 zur Ausgabe. Auch diese Hefte beweisen wieder, daß die erfahrene Verfasserin hier ein höchst empfehlenswertes praktisches Handbuch geliefert hat. Mit großer Umsicht gedenkt sie aller im Haushalt vorkommenden Fälle. Von Interesse für jede Hausfrau wird in diesen neuesten Heften zunächst der Schluß des 5. Kapitels sein, der vom Einkaufen der Lebensmittel handelt. Das folgende Kapitel ist der Geselligkeit gewidmet. In höchst anziehender Darstellung werden hier Anweisungen zum Arrangement von Diners und zur Bewirtung von Gesellschaften jeder Art gegeben. Auf ein sehr interessantes Kapitel über Anlage und Pflege von Obst-, Gemüse- und Ziergärten, sowie die Kultur von Zimmerpflanzen folgen im 8. Abschnitt ausführliche Belehrungen über Behandlung der Wäsche, denen sich am Schlusse des 7. Heftes Anweisungen über das Kochen anschließen, und zwar werden zunächst die verschiedenen Heizmethoden mit Holz, Kohle, Grude, Gas und Petroleum gegen einander abgewogen und schließlich die gebräuchlichsten Küchenausdrücke erklärt. Nach dem bisher Gebotenen steht zu erwarten, daß auch die nachfolgenden Lieferungen sich auf gleicher Höhe halten und weiter nützlich raten und an rechter Stelle helfen werden. Wir können das Werk allen Hausfrauen und namentlich den jungen Damen, die es werden wollen, aufs wärmste empfehlen. Der Preis von 35 Pfennig für jede der 12 Lieferungen, in denen das schön ausgestattete Werk erscheint, ist im Verhältnis zu dem darin Gebotenen ein sehr niedriger zu nennen.

Hauswirtschaftliche Naturkunde. Handbüchlein für Schülerinnen in Seminarien, Fortbildungs- und Haushaltungsschulen, sowie in oberen Mädchenklassen, von G. Stucki, Lehrer an der Oberabteilung der städtischen Mädchensekundarschule in Bern. Bern, Schmid u. Franke, 1898. (Preis 1. 80, geb. 2. —, für den Kanton Bern 1. 60 und 1. 80.)

In erster Linie für seinen eigenen Unterricht bestimmt, wie der Verfasser im Vorwort sagt, bildet sein Büchlein auch für andere Lehrkräfte ein schätzenswertes Hülfsmittel, das in sehr übersichtlicher Anordnung den großen Stoff in klarer, durchaus zuverlässiger Weise behandelt. Wer die im Laufe der Jahre erschienenen Handbücher des geschätzten Lehrers kennt — Materialien zur Naturkunde, zur Heimatkunde, zur Schweizergeographie — weiß, daß es eine höchst anregende, zum eigenen Nachdenken auffordernde Art ist, in welcher der Verfasser den dargebotenen Stoff dem Verständnis des Schülers erschließt. Alle Langeweile ist ferngehalten — wie viel dies für den Unterricht bedeutet, läßt sich wohl ermessen. Die neun Hauptabschnitte mit ihren 61 Kapiteln enthalten wohl so ziemlich alles, was der denkenden Hausfrau zu wissen nötig ist, und bieten auch anderen Leuten, die sich gerne belehren lassen, des Interessanten genug. Behandelt werden: die Luft, das Wasser, die Beheizung, die Beleuchtung, die Ernährung, die wichtigsten Nahrungsmittel, Genußmittel und Gewürze, Gerätschaften und ihre Stoffe, die Kleidung. Jedes Kapitel enthält am Schlusse eine Anzahl Fragen, durch deren Beantwortung die Schülerinnen beweisen können, daß der Verfasser sein Ziel, durch wissenschaftliche Belehrung zu praktisch verwendbaren Resultaten zu führen, erreicht. Gründliche Behandlung des Stoffes vorausgesetzt — der Verfasser wünscht sie eingehender gehalten, als das „Handbüchlein“ sie gibt —, sollen die Schülerinnen wohl im stande sein, richtige Antworten zu geben. Beispiele: Was macht es für einen Unterschied, ob man im dumpfen Zimmer oder im Freien speist? Was für Speisen nennt man im allgemeinen leicht verdaulich und weshalb? Weshalb kommt es auf eine Fälschung heraus, wenn man den Bienen im Sommer zum Zweck der Honigvermehrung Sirup oder Melasse füttert? Welches ist der Nachteil bei zu langem — bei ungenügendem Rösten des Kaffees? Wieso sind weder Kachelöfen, noch eiserne Cylinderöfen die beste Heizeinrichtung?

Sollte das Büchlein in weiteren Kreisen Anklang finden, so ist der Verfasser geneigt, eine kurze Wegleitung für die Lehrenden herauszugeben. Durch eine solche würde sich die Brauchbarkeit des kleinen Werkes noch erhöhen. Möge das „Handbüchlein“ denn die ihm gebührende Beachtung und Verbreitung im Schweizerlande finden!

S. E.

Kasseler Hafer-Kakao. Der unter Kontrolle des Herrn Professors Dr. Dietrich in Marburg stehende Hafer-Kakao der Kasseler Hafer-Kakao-Fabrik von Hausen & Co. in Kassel stellt nach dem Urteile hervorragender Kapacitäten ein Nährmittel ersten Ranges dar, welchem als Hauptvorzug leichte Verdaulichkeit und heilsame Wirkung bei Magen- und Darmkatarrh nachgerühmt wird. Die Idee, eine Verbindung von Kakao mit Hafer herbeizuführen, muß entschieden eine gute bezeichnet werden, da die dem menschlichen Organismus notwendigen Nährsalze in der Kakaobohne nur in geringem Maße enthalten sind, sich in dem Hafer-Kakao aber um so reichlicher vorfinden. (Der Eiweißgehalt beträgt 23 %, wovon 19 % löslich sind.)

Wegen seiner leichten Verdaulichkeit verursacht der Kasseler Hafer-Kakao nicht nur niemals Verdauensstörungen, sondern wirkt solchen vielmehr wirksam entgegen, indem er die Verdauungsorgane, denen er nur eine minimale Thätigkeit zumutet, allmählich kräftigt und das Allgemeinbefinden hebt; somit erscheint er auch gegenüber Darm- und Magenkatarrhen, Verdauungsstörungen, den Brechdurchfällen der Kinder nicht nur als ein ausgezeichnet geeignetes Nährmittel, sondern geradezu als ein Heilmittel von Bedeutung.

Da alles Gute schnell Nachahmer findet, so haben sich auch für dieses Präparat bereits Fabrikanten gefunden, welche lediglich den eingeführten Namen „Hafer-Kakao“ benutzen, um auf billige Weise ihre Konkurrenzfabrikate an den Mann zu bringen; das Publikum dürfte sich auch hin und wieder täuschen lassen, weshalb genau auf den Namen „Kasseler Hafer-Kakao“, sowie auf die Schutzmarke „Bienenkorb“ und die **blauer** Kartonpackung zu achten ist. [1456

Zum Einkauf von Stickereien

für Damen- und Kinderwäsche werden gerne Muster abgegeben. Außerordentlich billige Preise, weil Gelegenheitskauf. Offerten unter Chiffre B befördert die Expedition d. Bl. [697

Im Frankfurter Bürgerspital wurden mit dem neuen Fleisch-Eiweißpräparat, der Somatose, einige interessante Versuche ausgeführt, welche über den Wert des Mittels für blutarme Personen Auskunft geben sollten. Bei neun an ausgeprägter Bleichsucht Leidenden, die 3—4 Mal täglich einen Kaffeelöffel voll Somatose erhielten, zeigte sich der gute Erfolg zunächst in wahrnehmbarer Frische der Gesichtsfarbe, in Anregung des Appetites, Verschwinden zahlreicher, der Bleichsucht eigenen Symptome und schließlich in einer greifbaren Zunahme des Körpergewichtes. Gewichtszunahmen von 5 Pfund innerhalb 14 Tagen wurden nicht selten festgestellt; in einem Falle war die Beeinflussung des Allgemeinbefindens eine so günstige, daß das Körpergewicht nach Ablauf von 4 Wochen um 13 Pfund zugenommen hatte. [1519

MAGGI's SUPPEN-ROLLEN für schmackhafte, fertige Suppen aller Art in Täfelchen zu 10 Rappen für 2 gute Portionen sind zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [1480

Meine Frau wurde durch die Heilmethode des Herrn Popp von ihrem **Magenleiden, Magenkrampf** vollständig geheilt. Indem ich dies dankbar anerkenne, rate ich jedem, der an Magenschmerzen leidet, sich ein Buch und Frageformular von Hrn. J. J. F. Popp in Heide, Holstein, gratis senden zu lassen. [1495
Paul Adolf Schultze, Privatier, Zürich, Seestr. 41.

Verlangen Sie gefl. Muster meiner reichhaltigen Sortimente und gediegensten Neuheiten in [1434

Seidenstoffen und Foulards
für Kleider und Blousen.

Nouveautés-Haus **J. Spoerri**
Kappelerhof, Zürich.

Telegramm-Adresse: *Seidenspoerri.*

„Frauen-Binde.“

Anerkannt beste **waschbare** Binde aus Heureka-Stoff und in neuer Form. Aerztlich bestens empfohlen. Solider Stoff, hält jahrelang, **warm,** leicht zu waschen, einfach und bequem. Keine Flanelle! Kein Tricot! Schachteln à 3 und 6 Stück, Gürtel 80 Cts. Direkt durch [1152
H. Brupbacher, Sohn, Zürich.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in jedem Genre liefert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Reiner Hafer-Cacao
Marke: Weisses Pferd
ist das beste und gesündeste Frühstück für jedermann. — Für Kinder und magenschwache Personen ist er ein unschätzbares Nährmittel. **Empfohlen von einer grossen Anzahl bedeutender schweizerischer Aerzte.** — Bestes Produkt dieser Art. [1468
Preis per **Carton à 27 Würfel Fr. 1.30** / „ „ **Paquet, loses Pulver „ 1.20** } rote Packung.
Alleinige Fabr.: **MÜLLER & BERNHARD,** Cacaofabrik, **CHUR.**

Capolago, Luganersee.
Station der Gotthard- und der Monte-Generosobahn. ½ Stunde von Lugano.
HOTEL PENSION DU LAC.
Prächtige, ruhige Lage am See mit ausgezeichnetem, zuträglichem Klima für **Erholungsbedürftige.** Schweizer Familien aufs beste anempfohlen. Bäder im Hause. Elektrische Beleuchtung. Ruderboote. Prachtvolle Spaziergänge. Gute bürgerliche Küche. **Sehr bescheidene Preise.** Nähere Auskunft erteilt gerne
14 7] Der neue Besitzer: **Baumgartner-Schmid.**

Hotel u. Kuranstalt Weissbad Appenzell I.-Rh.
820 Meter ü. M. **am Fusse des Säntis.**
Standquartier für **genussreiche Gebirgstouren, komfortabel** eingerichtet; **grossartige Parkanlagen, reizende, geschützte, staubfreie** Lage. **Bekannt für gute Küche** und **reellen Keller.** — **Telegraph** und **Telephon im Hause.** — **Prospekte gratis.** — Bescheidene Preise. — **Das ganze Jahr geöffnet.** — **Beginn der Saison 15. Mai.** — Omnibus am **Bahnhof Appenzell.**
1430] (M a 3023 Z) **Die Direktion.**

Lungen- u. Halsleidende, Asthmatiker und Kehlkopfkranke.

Wer sein Lungen- oder Kehlkopfleiden, selbst das hartnäckigste, wer sein Asthma, und wenn es noch so veraltet und schier unheilbar erscheint, ein für allemal los sein will, der trinke den **Thee f. chronische Lungen- und Halskranke** von **A. Wolffsky.** Tausende Danksagungen bieten eine Garantie f. die grosse Heilkraft dieses Thees. Ein Paket, für 2 Tage reichend, Mk. 1. 20. Broschüre gratis. Nur echt zu haben bei **A. Wolffsky, Berlin N 37.** [1306

Unübertrefflich! (H 1607 Q)

Prof. Wagners Garten- und Blumendünger

(Reine Pflanzennährsalze. 1 Gramm auf 1 Liter Wasser.)

In Blechdosen mit Patentverschluss 1 Kilo Fr. 1.80; 5 Kilo Fr. 6.—.

Generalagentur für die Westschweiz, einschliesslich die Kantone: Aargau, Basel, Bern und Solothurn, bei: [1376

Müller & Cie. in **Zofingen.**

Generalagentur für die Ostschweiz, einschliesslich die Kantone: Zug, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Tessin, bei:

A. Rebmann in **Winterthur.**

Jede Dame, die auf Elegance u. Nettigkeit hält, verwendet ausschliesslich **„Ideal"**-Patentsamtvorstoss zum Abschluss ihrer Kleiderschösse. — Zu haben in allen Schneiderzugehör-Geschäften der Schweiz. [799

Sparsamkeit bringt Glück

Es werden geliefert:

Für 3½ Pfund Woll-Lumpen Stoff zum Buckskin-Anzug.

Für 3 Pfund Woll-Lumpen Stoff zum Hauskleid. [1493

Für 1½ Pfund Woll-Lumpen Stoff zum Unterrock.

Desgl. Teppiche, Schlafdecken, Läufer, Mantel- und Herren-Lodenstoffe. **Alles gegen dementsprechend billige Nachzahlung. Muster franko.**

S. Frank, Hoym a. Harz, Nr. 62.

Suters Seifenspähne sind aus reiner Seife von höchstem Fettgehalt, besitzen grösste Wäschkraft und empfehlen sich durch **unbedingte Schonung** der Wäsche jeder Hausfrau von selbst. Man verlange überall und ausdrücklich: **Suters Seifenspähne.** — Alleinige Fabrikanten:

1318] **J. Suter-Moser & Co, Zug.**

1000 à 3000 f können jährl. durch Hausarbeit mit der neuen **Strickmaschine** verdient werden. Ein Strumpf in 20 Minuten. Ohne Unterricht zu erlernen. Maschinen können in der Schweiz besichtigt werden. Ein Kind kann sich ihrer bedienen. Leichtes Mittel, seinen Lebensunterhalt zu erwerben. Alle Frauen sollten unsern illustrierten Preiscourant, welcher auf Verlangen franko gesandt wird, besitzen. **Mr. Scott,** 67 Southwark Street 67, **London** S. E.

(H 3894 X) [1504

grösste Auswahl [923

neuester Kleiderstoffe

Stets Damen- und Kinderconfection

wollene Bettdecken etc.

Gegründet 1840 **Bruppacher & Co.,** auf Dorf, **Zürich.**

Muster-Kollektionen und Auswahlsendungen bereitwilligst u. franko.

[1029]

Wasserdichte Molton-Betteinlage

Ersatz für Kautschuk und Molton!

Grosse Ersparnis an Wäsche und Mühe!

Für Kinder angenehm, nie kältend — als Bettschoner wegen seiner absoluten Undurchlässigkeit unentbehrlich!

Eidg. Patent Nr. 15,166.

Verkaufspreise fertig gesäumt:

28 × 33 cm	Fr. —.90	50 × 65 cm	Fr. 2.90
33 × 40 cm	„ 1.10	70 × 100 cm	„ 5.80

per Meter in 100 cm Breite Fr. **7.80.**

Verkaufsstellen in:

Aarau: V. Meisel-Leutwyler.
Altstätten (St. Gallen): Baumgartner-Cyprian.
Basel: Metzgers Magazine für Weisswaren und Wäsche.
Bern: F. Messerli-Schuhmacher. S. Zwygart.
Brugg: Traug. Simmen.
Genève: J. Sigrist.
Glarus: Heinr. Feer.
Herisau: Fr. L. Jaeger.
Langenthal: Ver. Büzberger.
Lausanne: Bonnard frères.
Luzern: A. Lüthy-Siegrist & Cie. Brun Sœurs.
Neuchâtel: J. Heer & fils.
Porrentruy: A. Ecabert.
Rapperswil: Fch. Dudli-Schneider.
Schaffhausen: Siegrist-Hauser
Solothurn: H. H. Hattemer.
St. Gallen: Theod. Frey.
Thalweil: Näf-Wyler.
Thun: Schwest. Moser.
Wädensweil: W. Bachmann.
Weinfelden: Fr. Aus-der-Au.
Winterthur: Ch. Noller-Stolz.
Zürich: Louis Abegg. J. Wirthlin.

[1382

Wiederverkäufer wenden sich gütigst an:

Gust. Metzger, Hemdenwäsche-Fabrik, Basel.

Das beste Hustenmittel ist:

Pectoral Paracelsus

Die Schachtel: 1 Fr., zu haben in den Apotheken

EN GROS

SAUTER'S LABORATORIEN, Aktiengesellschaft, GENF

[1045

Universal-Frauen-Binde

waschbare Monatsbinde

einfachstes, bequemstes und empfehlenswertestes Stück dieser Art. Zahlreiche freundliche Anerkennungen. Gürtel mit 6 Binden und in 3 Grössen à Fr. 6.50 und Fr. 7.50 per Nachnahme. [890

Wil (St. Gallen). Frau E. Christinger-Beer.

[1352

Bilder-Einrahmungen

Galerien, Porträts, Spiegel liefert **prompt und billigst** (1387 die Portrait-Fabrik von **Alder-Hohl,** St. Gallen **Langgasse 2a und Neugasse 43**

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig durch eigene Mittel (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger

1217] **Ennenda.**

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1043

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.

Originalpackung per engl. Pfd.		per ½ kg
Orange Pekoe	Fr. 5.—	Fr. 5.50
Broken Pekoe	„ 4.10	„ 4.50
Pekoe	„ 3.65	„ 4.—
Pekoe Souchong	„ —.—	„ 3.75

China-Thee, beste Qualität

Souchong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per ½ kg

Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [730

Carl Osswald, Winterthur.

Niederlage bei **Joh. Stadelmann,** Marmorhaus, Multergasse 31, **St. Gallen.**

Schnellglanzwichse von **SUTER-KRAUSS & Co OBERHOFEN, Thurgau.** als das beste Fabrikat bekannt. Sofortiger Glanz! Grösster Fettgehalt.

[1476] (H 2017 Z)

Das Buch über die Ehe

ein wissenschaftliches und belehrendes Werk mit 39 Abbildungen von Dr. med. Retau. Fr. 2.25. — Gegen Einsendung von Briefmarken frei. [1042

Gustav Engel, Berlin 51, W. 9.

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 5. | Mai 1898

Frühlingssonnenschein.

Sonnenschein,
Klar und rein
Leuchtest in die Welt hienein;

Machst's so hell, so warm, so schön,
In den Thälern, auf den Höh'n.
Der du alles überstrahlst
Und so hold und lieblich malst.

Sonnenschein,
Klar und rein,
Kehr auch in das Herz mir ein.
Wenn ich habe heitern Sinn,
Wenn ich gut und fröhlich bin,
Dann ist in dem Herzen mein
Wunderbarer Sonnenschein.

K. E.

Ein braver Bursche.

(Fortsetzung.)

Jetzt ist es für uns Zeit zum Aufbruch, sagte Hirzel eines Tages zu seinem Sohn. Und von nun an sah man sie Tag für Tag, wenn das Wetter günstig war, auf den Höhen klettern, um dem Wild nachzuforschen. Manchmal kehrten sie mehrere Tage nicht in ihre Hütte zurück; dann aber konnte man sie meist mit fröhlichem Gesicht heimkehren sehen; denn der Vater trug eine stattliche Gemse über seinen Schultern, die er dem Wirt des Gasthauses für einen guten Preis verkaufen konnte.

„Vater," sagte eines Tages der junge Bursche, „ich sah gestern die Spur eines besonders schönen Gemsbockes auf dem Wellhorn."

„Auf dem Wellhorn? Auf welcher Seite?"

„Auf der Gletscherseite, Vater. Es ist nicht schwierig, dorthin zu gelangen."

Noch an demselben Abend traf Anton die nötigen Vorbereitungen, und lange bevor die ersten Sonnenstrahlen am nächsten Morgen sichtbar waren, verließ er mit seinem Sohne die Hütte. Eine halbe Stunde stiegen sie zusammen mühsam bergauf, dann trennten sie sich. Der Vater wendete sich links zu dem steilen, zerklüfteten Engelhorn, nachdem er genau die Stelle beschrieben, auf welche Walter das Tier zutreiben sollte, und dieser erkletterte die gefährlichen Felsklippen des Wellhorn's, um den Gemsbock aufzusuchen und ihn dem Vater entgegenzujagen. Walter stieg über die Steine und Felsblöcke eines steilen Abhanges, an dem früher ein Gletscher hing, und erreichte nach anderthalbstündigem Klettern den Gipfel des Wellhorn's ohne große Schwierigkeit. Er nahm ein kleines Fernrohr aus der Tasche, blickte forschend über das Eisfeld, welches ihn vom Engelhorn trennte, und sah, daß sein Vater vorsichtig dem Rande der Gletscherfläche entlang ging und am Ende desselben einen Felsen erkletterte.

Walter schlich auf seinem Pfade vorsichtig weiter; er verbarg sich sorgfältig hinter dem Felsen, nur dann und wann erhob er den Kopf, um zu sehen, ob er den Gemsbock, der wirklich in einer Entfernung

von ungefähr 200 Schritt zu sehen war, nicht schon aufgeschreckt und verjagt habe. Als er in dieser Weise die ihm vom Vater bezeichnete Stelle erreicht hatte, sprang er vor und stieß einen lauten Halloruf aus.

Das Tier hörte den Schrei, sah den Burschen und flüchtete in leichten, schnellen Sprüngen über das Eisfeld.

„Das Wild gehört uns!“ rief Walter mit Entzücken. Seine Freude war jedoch voreilig. Ob der Gemsbock die Gefahr witterte, welche seiner auch auf der andern Seite harrte, oder ob das Tier merkte, daß es nur von einem Knaben ohne Büchse aufgeschreckt sei, es blieb plötzlich stehen, drehte sich um, stampfte einigemale ungeduldig auf dem Eise und blickte Walter unverwandt an.

Der Bursche stieg nun vorsichtig von den Felsen und schritt über das Eis; das Tier ließ ihn auf hundert Meter herankommen, dann drehte es sich mit einem kurzen, schrillen Pfiff um und eilte ein paar hundert Meter weiter. Es näherte sich dem schmalen Rasenstreifen, auf welchem es gewöhnlich graste; aber plötzlich blieb es stehen, that einen mächtigen Sprung nach rechts, floh pfeilschnell über die Gletscherfläche und verschwand aus dem Gesichtskreis der Jäger.

„Es muß den Vater gesehen, oder ihn gewittert haben,“ dachte Walter. „Unsere Mühe ist für heute ganz vergeblich; ich will gehen und es dem Vater sagen.“

In einigen Minuten stand Walter auf der Stelle, wo sein Vater den Gemsbock erwartete; aber Walter sah sogleich, daß sein Vater gesehen hatte, was geschehen war, denn dieser winkte ihm, zu schweigen und zeigte auf einen kleinen grünen Fleck an dem steilen Abhang des Engelhorns. Walter blickte dorthin und erkannte den Gemsbock, der auf einem kleinen Wiesenfleckchen stand.

„Jetzt haben wir ihn,“ flüsterte sein Vater, „ich sah, wie Du ihn hierher triebst und schreckte ihn vorsätzlich auf. Ich habe mir den Ort genau angesehen und da der Bock gewöhnt ist, dort zu grasen, wußte ich sicher, er würde hinaufeilen, sobald er mich bemerkte. An den steilen Bergseiten kann er nicht hinunter und wir haben ihm hier den Rückzug abgeschnitten; deshalb komm so schnell als möglich, mein Junge.“

Er folgte seinem Vater eilig über das Eis und sie erreichten bald eine Stelle, von welcher sie den Gemsbock gut sehen konnten. Unglücklicherweise durchzog eine breite Spalte die Eisfläche gerade vor ihnen und hinderte ihr Weitergehen. Der Gemsbock hatte dieselbe übersprungen; aber menschliche Kraft und Geschicklichkeit reichte hierzu nicht aus. „Wir können hier nicht hinüber, Vater,“ sagte Walter leise, „wir müssen einen andern Weg suchen.“

„Wir können keine bessere Stelle finden als diese,“ antwortete der Vater, indem er seine Büchse prüfte.

„Aber was nützt es, den Gemsbock zu schießen, wenn wir das tote Tier nicht erlangen können?"

„Wenn es geschossen ist, werden wir Mittel finden, es zu erlangen," war die Antwort.

Der Jäger spannte den Hahn, zielte und war im Begriff zu schießen, als er plötzlich bleich wurde und den Arm sinken ließ.

„Was fehlt Dir, Vater?" rief Walter voll Besorgnis aus.

„Nichts, nichts," antwortete der Jäger, „aber es schien mir, als ob das Eis sich löse."

Der alte Jäger gewann indes bald seine Fassung wieder und erhob zum zweitenmale seine Büchse. Da, gerade als er feuerte, glitt sein Fuß aus. Mit einem Schreckensruf sah Walter ihn auf die Kluft zugleiten und plötzlich in derselben verschwinden.

„Vater! Vater!" schrie Walter, indem er sich entsetzt auf das Eis niederwarf und wild in die Bergkluft hinunterstarrte. „Vater, lebst Du noch? Rede!"

Alles war still. Nur ein leichtes Rieseln, wie von einem unterirdischen Bach, erreichte des Knaben Ohr.

„Vater!" rief er wieder in den tief unter ihm gähnenden Abgrund, „Vater, um Gotteswillen, sprich zu mir!"

Ein plötzlicher Schauer ging durch seinen Körper, als ein dumpfes Murmeln aus dem eisigen Grabe heraufkam. Er strengte sein Gehör an, um die abgebrochenen Worte zu vernehmen.

„Ich lebe, Walty," war die Antwort des unglücklichen Mannes, „aber mein Knöchel ist verrenkt — ein Arm gebrochen. Ich werde das Tageslicht nie wieder sehen."

Freude und Seelenangst mischten sich in einem Schrei von Walters Lippen.

„Fürchte Dich nicht, Vater!" rief er, „Du wirst, so Gott will, gerettet werden. Hast Du Deine Jagdtasche?"

„Ja, aber meine Flasche ist zerbrochen."

„Nimm die meinige. Ich will sie an einem Strick herunterlassen. — Hast Du sie?" „Ja," antwortete die schwache Stimme, „ich kann jetzt eine Weile aushalten, wenn mich die Kälte nicht besinnungslos macht."

„Mut, Vater! Ich renne in das Dorf hinunter und hole Hilfe. Suche ein paar Stunden auszuhalten und Du wirst gerettet."

Und schon eilte Walter fort, um Hilfe zu rufen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Maiglöckchen.

Hörst du im Walde läuten,
Des Maienglöckleins Klang?
Nur leise tönt's von weitem
Wie lieblicher Gesang.

Ich will das Glöcklein suchen,
Will in den Wald hinein,
Ich werd' es sicher finden,
Das Glöcklein zart und fein.

Ein Land ohne Haustiere.

Der Japaner, der weder Milch trinkt, noch auch Fleisch ißt, hat für die Kuh keine Verwendung; das Pferd findet sich in Japan auch nicht heimisch und wird nur zum Gebrauch für Fremde importiert. Die Lastkarren werden von Kulis gezogen oder geschoben und die „Equipagen" oder Sänften werden von Lakaien oder gemieteten Männern befördert. Hunde finden sich in großen Rudeln verwildert, doch gibt es keine zahmen Haushunde, da der Japaner sie weder zur Wacht noch auch zur Jagd verwendet. In dieser Eigenschaft finden sie in Japan auch nur wieder bei den Ausländern Verwendung. Schafe und Ziegen sind ebenfalls unbekannt, ebenso wenig werden Schweine gehalten. Wolle wird nicht verwendet, da Japan bekanntlich große Baumwollpflanzereien hat und durch seinen Reichtum an Maulbeerbäumen neuerlich auch vorzügliche Seidenzüchtereien besitzt, so daß wollenes Zeug in Japan fast gar nicht getragen wird. Schweinefett ist in der Küche des Japaners ein unbekanntes Ding. Maultiere und Esel sind auf der Insel ebenfalls fremd. Hühner werden wenig, Enten und Tauben höchst selten und auch nur von Ausländern gehalten.

Wie möchte es euch, meine lieben, jungen Freunde, vorkommen, wenn ihr auf einmal alle euere lieben Haustiere entbehren müßtet? Gewiß recht öd und leer und freudlos. Bei uns steht ja so manches Haustier im Range eines uneigennützigen, treuen Freundes.

Zur Warnung.

Seid vorsichtig im hantieren mit der Tinte! Es werden zu deren Herstellung sehr oft giftige Substanzen verwendet. Kommt solche Tinte nun mit einer, wenn auch noch so kleinen wunden Stelle in Berührung, so gelangt das Gift in's Blut, was unsägliche Schmerzen und sehr oft den Tod zur Folge hat.

So hatte ein Schüler in Berlin durch Unvorsichtigkeit Tinte auf einen Brief gebracht, welches Mißgeschick er sofort gut machen wollte,

indem er die Tinte mit der Zunge entfernte. Schon am nächsten Tage stellten sich bei dem Armen die heftigsten Gesichtsschmerzen ein, während der ganze Kopf unförmlich anschwoll. Ein hinzugezogener Arzt vermochte keine Hilfe mehr zu bringen, so daß der Unvorsichtige unter den gräßlichsten Schmerzen sein junges Leben lassen mußte.

Offenbar war eine kleine Verletzung an der Zunge oder am Gaumen vorhanden gewesen, welche das Eindringen des Giftes in den Organismus begünstigte.

Um solcher Gefahr willen sollte ein Jeder sich ernstlich hüten, Andere zu stoßen oder sonst Mutwillen zu treiben, wenn mit Federn und Tinte gearbeitet wird. Eingetrocknete Tinte bietet dieselben Gefahren und es ist daher die größte Achtsamkeit und Vorsicht eines jeden Schülers ernste Pflicht.

Der großmütige Elephant.

Ein Berner Ehepaar, das in Basel den Zoologischen Garten besuchte, war Zeuge eines sehr artigen Vorgangs, der wert wäre, den schönen Charakterzügen zugesellt zu werden, die schon Plinius am Elephanten will beobachtet haben. Dem edlen Riesentier wurde ein Stückchen Zucker dargereicht. Es nahm die Gabe behutsam mit dem Rüssel in Empfang und wollte sie eben im Rachen verschwinden lassen, als es in den Augen eines neben ihm sitzenden Hündchens etwas wie Gelüsten nach dem Zucker erblickte. Alsobald machte der schwingende Rüssel eine Rückwärtsbewegung und präsentierte den Zucker dem Hündchen, das, vor Vergnügen wedelnd, das Geschenk des großmütigen Freundes dankbar entgegennahm.

Die Weide.

Es stehen zwei Weiden am plätschernden Bach,
Die schliefen wie tot, nun sind sie wach.
Nun haben sie offen die Aeugelein,
Und blicken munter ins Wasser hinein;
Sie treiben aus ihrem grünen Haus
Die flockigen, wolligen Blüten heraus,
Und sagen: der liebe Lenz willkommen!
Er hat uns die Binde von den Augen genommen.
Am Mittag kam ein Bienchen geflogen,
Hat an den Blüten sich satt gesogen,
Dann sprach's: „Dank für die erste Gabe!
Jetzt eil' ich, daß ich die Königin labe,
Und Morgen, wenn wehet ein linder Hauch,
So kommen die lieben Schwestern auch,
Sie gehen zu Gast und singen im Chor
Das erste Frühlingslied euch vor!"
Die Weiden haben es gern vernommen.
„Kommt alle, kommt alle, ihr seid uns willkommen!"

Fr. Hoffmann.

Briefkasten der Redaktion.

Paula G . . . . . in **Konstanz.** Ich habe Deinen Schrecken recht mit Dir fühlen können, liebe Paula. Das erstemal mit den kleinen Geschwistern allein zu sein in der Nacht, ohne die tröstliche Nähe von Papa und Mama, das will für ein gewissenhaftes und sorgfältiges Schwesterlein schon etwas heißen. Und wenn dann in eben dieser Nacht zum Unheil ein Brand ausbricht, so daß der Lärm, die Unsicherheit und die Sorge einem solch jungen Menschenkinde das Herz zittern machen, so ist der ersten Prüfung doch fast zu viel. Aber recht mütterlich überlegt und tapfer war es von Dir gedacht, Deine jungen Geschwisterchen ruhig fortschlafen zu lassen, damit sie sich nicht auch ängstigen sollten. Und sehr klug war es von Dir, Deinen treuen vierfüßigen Wächter zu Euch ins Zimmer zu nehmen; Du konntest Dich mit ihm unterhalten und fühltest Dich weniger schutzlos. Hast Du auch daran gedacht, wie oft wohl die gute Mama solche Aengste und Sorgen für Euch und Euere Sicherheit ausgestanden hat in Papa's Abwesenheit und währenddem ihre Kinder ruhig und ahnungslos schliefen? Wie wohl mag Dir doch gewesen sein, als Du am nächsten Tag Deinen versäumten Nachtschlaf nachholen konntest mit dem prächtigen Bewußtsein, die liebe Mama sei Dir zur Seite und die große Verantwortung sei von Dir genommen.

Sophie B . . . . . in **Basel.** Das ist ja eine fröhliche Wahrscheinlichkeit, die Du mir mitteilst. Wir wollen nun sehen, was den Sieg davon trägt, das Appenzellerland oder der Schwarzwald. Wenn's das Appenzellerland ist, dann mußt Du mir vorher schreiben; dann muß Dein guter Onkel Dich zu mir bringen, aber es muß zum Wochenschluß sein. Du fühlst Dich wohl nun recht groß ohne Gouvernante? Jetzt wirst Du noch viel freie Zeit haben in der Schule? Was macht Max? Erinnere den Kleinen an sein Versprechen; bringe ihm das Wort in Erinnerung: Ein Ehrenmann hält Wort.

Etta H . . . . . . in **Tioga.** Cousine Elsie möchte sehr gern wissen, was die große Kleine macht. Sie ist in Sorge, die Schule lege Dir so viele Verpflichtungen auf, daß Du alles außer derselben liegende vergessest. Gelt, dem ist doch nicht so? Schreibe noch einmal bevor die große Hitze kommt, wo die Tinte eintrocknet. Ein englischer Brief ist eben so willkomm, wie ein deutscher. Macht sich der Krieg bei Euch auch bemerkbar? Sehr wahrscheinlich wird auch in den Schulen recht lebhaft über die aufregenden Vorkommnisse debattiert. Nimm eine Menge lieber Grüße für Dich und die Lieben Alle.

Louis B . . . . . in **Luzern.** Es freut mich, daß alles wieder ins gute Geleise gekommen ist und das Dein Freund sich wieder zurechtgefunden hat. Nach den gemachten schlimmen Erfahrungen wird er Deine Freundschaft nun doppelt zu schätzen wissen. Werdet Ihr die nächsten Ferien wieder zusammen verleben? Was macht die kleine Anny; tragen die „winzigen" Füßchen sie schon auf die Straße? Wie steht's mit Deinem Gärtchen? Blühen die „Mairiesli" schon?

Zahlenrätsel.

I.

Wie kann man 45 von 45 abziehen, daß 45 übrig bleiben?

II.

Zähle die Zahlen 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 so zusammen, daß 9999 herauskommt.

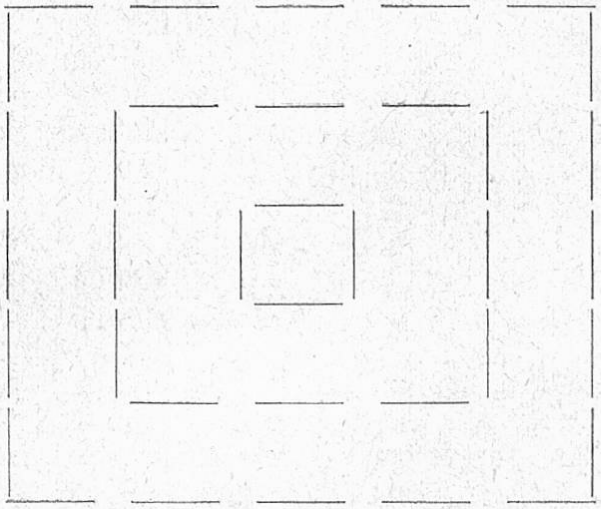
Auflösung des zweisilbigen Silbenrätsels in Nr. 4.

Fortschritt.

Auflösung des viersilbigen Silbenrätsels in Nr. 4.

Saumseligkeit.

Auflösung der Aufgabe I in Nr. 4.



Auflösung der Zahlenaufgabe in Nr. 4.

1	2	3	4	5	6	7
3	4	5	6	7	1	2
5	6	7	1	2	3	4
7	1	2	3	4	5	6
2	3	4	5	6	7	1
4	5	6	7	1	2	3
6	7	1	2	3	4	5

Auflösung des Rätsel I. in Nr. 4.

Nomaden, Pomaden.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.